Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

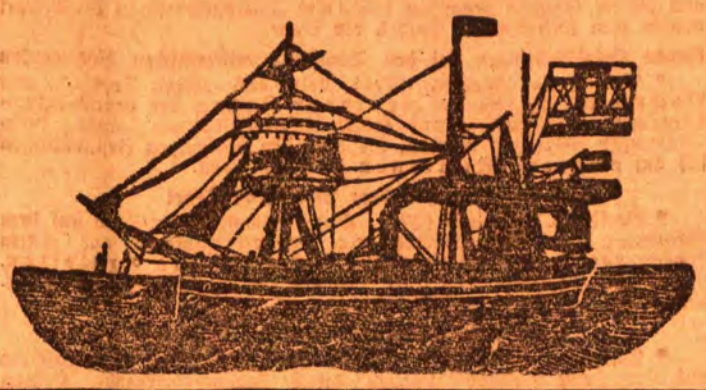
Vierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando 16 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 18 Mk.

Auswärtige
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
17 Mk. 10 Pf. pro Quartal, bei Zustellung für 18 Mk.

Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit 80 Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Mk. berechnet
Reklamen für Hiesige 2,75 Mk., Auswärtige 3,50 Mk. die Zeile
Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit.
Belag-Exemplare kosten 30 Pf.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Fernsprechnummern: 26 und 28.

. 7 — Memel, Sonntag, den 9. Januar 1921 — 73. Jahrgang

Verständigung in der Eisenbahnerfrage

* Berlin, 7. Januar. (Tel.) Im Verlaufe des Freitag haben Reichsfinanzministerium Besprechungen über die Erhöhung Teuerungszuschläge mit den Vertretern des Deutschen Beamten- des und der Eisenbahner-Organisationen stattgefunden, an denen a. außer dem Reichsfinanzministerium das Reichsverkehrs- isterium und das Reichspostministerium beteiligt waren. Diese prechungen führten nach langen Verhandlungen zu einer Ver- ndigung auf der Grundlage der im Reichsverkehrsministerium den Eisenbahner-Organisationen getroffenen Vereinbarungen auf einen Punkt, in dem der Deutsche Beamtenbund glaubt, seine enken nicht zurückstellen zu können. Es sind nunmehr die undlagen geschaffen für eine Entscheidung des Reichsfinanz- isters und des Reichskabinetts, nachdem zuvor Verhandlungen den Länderregierungen stattgefunden haben.

Das Reichskabinett und die Besoldungserhöhungen

As. Berlin, 8. Januar. (Priv.-Tel.) Das Reichskabinett d sich am Montag mit der Frage beschäftigen, in welcher Weise durch die Besoldungserhöhungen für die Beamten verursachten ehrausgaben in Höhe von 6—7 Milliarden gedeckt werden en. Ein Beschluß des Kabinetts ist jedoch noch nicht zu erwarten. wird als recht und billig erachtet, die Finanzminister der ein- nen Staaten zu hören, bevor das Reichskabinett seine Beschlüsse t. Zum Zwecke dieser Aussprache hat der Reichsfinanzminister einzelstaatlichen Finanzminister nach Berlin für kommende che eingeladen. Erst dann wird das Reichskabinett seine end- tigen Beschlüsse fassen.

r Deutsche Beamtenbund über weitere Verhandlungen

As. Berlin, 8. Januar. (Priv.-Tel.) Die Bundesleitung s Deutschen Beamtenbundes trat heute in Berlin zusammen, n zu den gestrigen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium ellung zu nehmen und sich darüber schlüssig zu werden, auf welcher undlage weitere Verhandlungen mit dem Finanzministerium über nichterfüllten Forderungen zu führen sind. Im ganzen aber kann Beamtenfrage durch die gestern zustande gekommene Einigung zu- chst als gelöst gelten. Der Deutsche Beamtenbund hat sich in der trigen Sitzung im Reichsfinanzministerium davon überzeugen en, daß die von ihm ursprünglich vertretenen Forderungen nicht chführbar seien. Die Eisenbahner haben sich, wie man hört, mit n Kompromiß, das im Reichsverkehrsministerium abgeschlossen rden ist, einverstanden erklärt. Nicht überall ist man mit dem s die Vertrauensmänner bei den Verhandlungen erreicht haben, rieden, aber im großen und ganzen stellen sich die Verbände doch ter ihre Führer.

Die deutsche Finanzlage

* Berlin, 7. Januar. In der heutigen Sitzung des finanz- ttischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates legte Finanz- nister Dr. Wirth die Finanzlage und die Deckungs- sichten des Finanzministeriums für das vorjährige Defizit . Der Etat wird neuerdings wieder dadurch eine sehr erhebliche lastung erfahren, daß das Kabinett in Abwesenheit des Finanz- nisters beschlossen hat, den Forderungen der Eisenbahner ent- enzukommen. Falls diese Forderungen bewilligt werden sollten, rde dies eine Mehrbelastung von etwa 6 Milliarden Mark er- en. Dazu kämen eventuell noch die Ersatzansprüche, die Ge- inden und Länder aus den sich automatisch ergebenden Zusatz- derungen ihrer Beamten stellen würden. Der Finanzminister lärte, daß er seine Stellung davon abhängig machen werde, daß die eventuellen Bewilligungen auch die Deckung sicher- stellt würde. Der Minister faßte im wesentlichen Tarif- höhungen der Eisenbahn, Erhöhung der Postgebühren neben ver- edenen Steuern als Deckungsmöglichkeit ins Auge. Das Budget Jahres 1921 wird nach der Auffassung des Finanzministers im entlichen Etat einen Mehrbedarf von mindestens 7 Milliarden rk ergeben. Ein weiterer Ausbau der direkten Steuern sei un- glich. Nach der bisherigen Steuermethode können die endgül- en Bedürfnisse des Reiches, namentlich wenn die Entschädigungen die Feinde festgesetzt sind, nicht gedeckt werden. Daher müssen e Wege eingeschlagen werden. Insbesondere wird sich zeigen, jede Finanzpolitik letzten Endes Wirtschaftspolitik ist. Dann rd die große Stunde des Reichswirtschaftsrates gekommen sein. m dann ist der Rat der Sachverständigen notwendig.

An die Ausführungen schloß sich eine lebhafte Debatte. Von onderer Bedeutung waren die Darlegungen von Max Cohen, die Wiederbereitstellung wesentlicher Mengen der aus dem Ex- t gewonnenen Devisen von seiten der deutschen Industriellen handelten. Der Reichsfinanzminister verlangte eine Stellung- hme des Reichswirtschaftsrates zu dieser Frage. Es wurde be- hlossen, diesen Punkt auf die Tagesordnung einer der nächsten hungen zu setzen.

Die finanzielle Notlage Deutschösterreichs

* Paris, 7. Januar. (Tel.) Nach einer „Temps"-Meldung reist Vertreter der französischen Regierung Jean Tannerey nach ien, um die finanzielle Lage Deutschösterreichs zu studieren.

*

* Köln, 7. Januar. (Tel.) Gestern wurde die deutsch- terreichische Handelskammer in Köln gegründet, die die Wiederaufnahme der durch den Krieg und die Aufteilung alten Monarchie unterbrochenen Beziehungen zu Oesterreich Aufgabe stellt.

Der deutsch-amerikanische Frieden

○ Basel, 8. Januar. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung des „Temps" aus Newyork soll die Erklärung des Friedens- zustandes zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland am 15. März erfolgen und am 1. Mai die amerikanischen Konsulats- vertretungen in Deutschland wieder hergestellt werden.

Die polnisch-russischen Friedensverhandlungen

Riga, 8. Januar. (Priv.-Tel.) Der Vertreter des „Ostdienst" erfährt aus Kreisen der polnischen Friedensdelegation: Die Verhandlungen schreiten zwar langsam aber stetig vorwärts. Die fortwährenden Alarmnachrichten über eine beabsichtigte Wiederaufnahme der bolschewistischen Offensive im kommenden Frühjahr seien absolut unbegründet. Rußland ziehe Nutzen aus diesem Manöver, um beständig neue Forderungen aufzustellen. Diese Alarmnachrichten seien ausschließlich von russischen Reaktionären verbreitet worden. Ohne jeden Optimismus ist man allgemein der Ueberzeugung, daß der Friedensvertrag spätestens Anfang Februar von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterschrieben werden wird.

Eine russische Konstituante in Paris

Paris, 8. Januar. (Priv.-Tel.) Der „Excelsior" meldet, daß heute in Paris eine Tagung der russischen verfassunggebenden Versammlung eröffnet wird, die im Jahre 1917 gewählt und durch die Bolschewisten nach einer einzigen Sitzung im Januar 1919 aufgelöst wurde. Die Mehrheit der Konstituante war damals aus Sozialrevolutionären zusammengesetzt. Unter den Mitgliedern, die sich in Paris befinden, ist auch der frühere Ministerpräsident Kerenski. Die Kadettenpartei wird u. a. durch den ehemaligen Minister Miljukow vertreten sein.

Eine neue Völkerbundsnote zur Wilnaer Frage

Die polnisch-litauischen Verhandlungen

Dem „Ostexpreß" wird aus Warschau gemeldet: In Ergänzung der Regierungserklärung über die Unterbrechung der polnisch-litauischen Verhandlungen bringen die Warschauer Blätter die Nachricht, daß am 6. Januar beim polnischen Außenministerium eine neue Völkerbundnote über die Wilnaer Frage eingetroffen sei. Diese Note wird bisher der Oeffentlichkeit vorenthalten. Es wird darin, wie verlautet, betont, daß die Wilnaer Frage nicht ausschließlich eine Streitfrage zwischen Polen und Litauen sei, sondern noch die Interessen einer dritten Partei berühre. Die Presse beschäftigt sich eifrigst mit der Frage, wen die Völkerbundnote mit dieser dritten Partei meinen könnte, und ob etwa das künftige Rußland darunter zu verstehen sei.

*

Wilna, 8. Januar. (Priv.-Tel.) Wie die vorläufige Regierung bekannt gibt, wird der Abstimmungstermin infolge der Ausdehnung des Plebiszits auf das Gebiet von Wilna und ein Teil von Grodno auf den 15. Februar vertagt.

* Kowno, 7. Januar. (Litauische Telegraphen-Agentur.) Die Kontrollkommission des Völkerbundes begab sich heute früh nach Wilna.

* Kowno, 8. Januar. (Tel.) (Lit. Tel. Ag.) Gestern ist der Vorsitzende der litauischen Delegation in Warschau, Dr. Staugaitis, und ein Mitglied derselben Delegation, Prof. Jurgutis, in Kowno eingetroffen. Die übrigen Delegationsmitglieder sind in Warschau zurückgeblieben.

Die 10½ Millionen für den Königsberger Hafen bewilligt

As. Berlin, 8. Januar. (Priv.-Tel.) Vor einiger Zeit hatte die preußische Staatsregierung der Landesversammlung einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach dem der Stadtgemeinde Königsberg für den Bau eines Hafenbeckens und die Umschlagsvorrichtung zwischen den beiden Eisenbahnstrecken über den Pregel eine Beihilfe von 10½ Millionen Mark gewährt werden solle. Nunmehr hat der Haushaltsausschuß die Bewilligung dieses Geldes einstimmig genehmigt.

Amtsmüdigkeit des deutschen Botschafters in Paris?

As. Berlin, 8. Januar. (Priv.-Tel.) Französische Zeitungen verzeichnen die Meldung, daß der deutsche Botschafter in Paris Dr. Mayer seinen Posten verlassen wolle. Der „Temps" enthält eine Andeutung, wonach gewisse Kreise der Wilhelmstraße die Besetzung des deutschen Botschafterpostens in Paris durch einen Berufsdiplomaten wünschen. In der „Action Française" wird in diesem Zusammenhang auf den deutschen Friedensdelegierten in Paris von Mutius hingewiesen. — In parlamentarischen Kreisen scheint es ferner seit mehreren Tagen, daß von Kahr, der Bayerische Ministerpräsident, amtsmüde sei. Man hat beide Meldungen oder Gerüchte miteinander in Verbindung gebracht und die Ansicht geäußert, Dr. Mayer könne vielleicht als Nachfolger von Kahrs in Frage kommen.

Von zuständiger Berliner Seite wird dazu festgestellt, daß die Meldung von der Amtsmüdigkeit Dr. Mayers nicht zutreffe. Dr. Mayer habe ursprünglich die Absicht gehabt, nicht länger als ein Jahr auf seinem Posten zu bleiben. Er habe sich aber auf Bitten der Reichsregierung entschlossen, auf seinem Posten zu bleiben, und zwar „eventuell bis auf weiteres".

Für eilige Leser

In der Eisenbahnerfrage ist eine Verständigung erzielt worden.

Die Nachrichten über die beabsichtigte Wiederaufnahme der bolschewistischen Offensive in Riga sollen absolut unbegründet sein.

Lord Curzon richtete eine Note betreffend das englisch-russische Handelsabkommen an Tschitscherin.

In Paris ist eine Tagung der russischen Konstituante von 1917 eröffnet worden.

d'Annunzio soll in Monaco insgeheim angekommen sein.

Geld, Produkte, Lohn

Das neue Jahr steht nicht nur im Reich, sondern auch bei uns im Zeichen von Wirtschaftsschwierigkeiten und Lohnbewegungen. Ein Streik hat die größte Memeler Industrie, die Holzindustrie betroffen und auch sonst gärt es verschiedentlich, da eines immer noch nicht recht kommen will, auf das alle Welt wartet, der Abbau der Preise. Im Gegenteil, fast alles, was wir hören, deutet darauf hin, daß die Ansichten von Produzenten und Konsumenten erheblich auseinandergehen, namentlich in der Lebensmittelversorgung. Es werden laute und heftige Töne gesprochen, hüben wie drüben, und die Gefahr besteht, daß die im Gange befindlichen Auseinandersetzungen gerade zur gegenwärtigen Zeit das zerstören, was wir brauchen und noch gottseidank haben: die für weitestgehende Selbständigkeit unseres Gebiets eintretende Einheitsfront.

Teuerung und Lohnsteigerung sind die beiden Räder, die ineinandergreifen, aber uns nichts weniger als vorwärts bringen. Verteuerung der Artikel des täglichen Lebens und des Bedarfs führen unwiderruflich Lohnsteigerungen herbei und diese hinwiederum müssen das Geld entwerten, da einmal viele Artikel nicht in unbeschränkter Menge vorhanden sind und die Preise sich nach Angebot und Nachfrage regeln, da zweitens auch wir im Memellande nicht reelles Metallgeld oder durch Gold gedeckte Banknoten im Umlauf haben, sondern mit der deutschen Papierwährung, welche die entsprechend den steigenden Staatsausgaben unausgesetzt arbeitende Notenpresse immer weiter herabdrückt, rechnen müssen. So drehen sich die beiden Räder im besten und günstigsten Falle leer, leicht aber bringen sie uns rückwärts. Mehr Geld ist dann nicht mehr Geld, ist vielfach sogar weniger. Wir wissen leider so gut wie nichts, wie und ob sich Ausgaben und Einnahmen in unserm Staatswesen die Wage halten. Große Summen kommen zwar ein, aber mit einer ganz außerordentlichen Steigerung der Ausgaben ist zu rechnen.

Kein Trost ist's für uns, daß es im Reich nicht besser, sondern sicherlich schlimmer ist. Man hilft sich dort, da alle Steuern das nicht einbringen können, was der Staat braucht, indem man Papiergeld druckt, von dem nach dem letzten Ausweis schon über 79 Milliarden im Umlauf sind. Unser Staat hat dieses, naturgemäß den Geldwert auch bei uns weiter drückende Hilfsmittel nicht und wird sich hüten, dazu zu greifen, belehrt durch die Beispiele Polens, Lettlands und anderer Staaten. Unser Staat ist gewissermaßen gezwungen, solider zu wirtschaften, er muß, will er bestehen bleiben, von den einkommenden Steuern leben, er muß, statt Noten zu drucken, drehen sich die beiden Räder fortgesetzt weiter, Steuerverordnungen erlassen; er hat nicht die Druckerpresse, nur die Steuerpresse, will er nicht, um bei dem maschinellen Vergleiche zu bleiben, die Pumpe, wahrscheinlich vergeblich, in Betrieb zu setzen versuchen.

Es ergibt sich daraus, daß die Finanzfrage die erste und wichtigste Frage eines Memellandes ist, das bestehen will, daß diese Frage aufs engste mit dem verbunden bleibt, was wir die innere wirtschaftliche Oekonomie nennen wollen, nämlich mit der Aufgabe, die Preise für Lebenshaltung und Bedarf nicht endlos sich weiter steigern zu lassen. Produzenten, welche für preissteigernde Ausfuhrfreiheit von Lebensmitteln sind, dürfen nicht vergessen, daß mit jeder Preissteigerung die Ausgaben des Staates und damit die Steuern sich steigern, daß der Staat, welche Kreise auch immer in ihm maßgebend sind, gezwungen ist, das, was er auf der einen Seite verliert und ausgeben muß, auf der anderen einzubringen. Es lehrt außerdem die Erfahrung, daß Lohnerhöhungen für große Teile der Bevölkerung in der heutigen Nachkriegszeit und unter unseren heutigen allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen schwerlich Besserung der allgemeinen Lebenshaltung bringen, sondern leicht das Gegenteil dessen herbeiführen werden, was sie bezwecken. Andererseits ist klar, daß der Staat und das heißt doch die Gesamtheit seiner Bürger, das größte Interesse daran haben müssen, allen Bürgern ein auskömmliches Dasein zu schaffen, daß weiter wir im Memelstaat, seien wir welcher politischen Anschauung auch immer, in dieser Hinsicht ohne weiteres überzeugt sein können, daß wir uns nicht nach Hilfe von außen umsehen dürfen, daß wir uns selbst helfen müssen, daß schließlich Kämpfe des einen Standes gegen den anderen und etwaige Erfolge des einen über den anderen, kaum das Ergebnis haben können, dem Durchschnitt der beiderseits in den Berufen Tätigen Besserung zu bringen.

Als Lichtblick in der Not Mittel- und Osteuropas, denn die Schwierigkeiten sind ja nicht nur die unsrigen allein, hat man verschiedentlich die durch die ungeheuer gesteigerte Produktion in den Ueberseestaaten und dem meerumspannenden England hervorgerufenen großen Preisstürze begrüßt, aber Mannigfaches übersehen, was sie vorerst kaum zur vollen Wirkung kommen lassen wird. Zunächst schränkt man dort die Produktion ein, um zu versuchen, die Preisstürze wieder zu beheben. Dann wirken die Papiervaluten der besiegten Länder und eines Teiles der Siegerstaaten offenbar den Preisstürzen gegenüber wie aufhaltende und mäßigende Stromschnellen, sie können nicht mit Geld bezahlen, sondern nur mit Waren, deren Absatz mit Ausnahme weniger Monopolartikel durch die Ueberproduktion jenseits der Meere außerdem nur erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird. Preisstürze wären so auch für Artikel aus Deutschland zu erwarten, falls die Entwickelung in Amerika und den englischen Ländern anhält. Aber wir dürfen dabei nicht vergessen, daß in diesem Falle gewaltige Verluste zugleich für die deutsche Volkswirtschaft und damit das deutsche, schon mitten im tiefsten Finanzelend befindliche Staatswesen entstehen werden, dessen Währung die unsrige ist.

Wenn wir so die Weltwirtschaftslage betrachten, dann sehen wir, daß die Wirtschaft unseres Memellandes zwar mit ihr verbunden ist, aber dennoch unser Land auf sich selbst gestellt bleibt. Wir können nur günstig wirtschaften, wenn wir dem Staate geben, was des Staates ist, vor allem unsere aus dem Verständnis für seine

schwierige Lage entspringende Mitarbeit, die sich nicht nur auf Besserwissen und Kritik beschränken darf, sondern auch gerade in der möglichsten Zurückstellung der reinen Berufsinteressenpolitik zum Ausdruck kommen muß. Nur so werden wir die Schwierigkeiten überwinden, deren uns auch dieses nun begonnene Jahr noch genug bringen wird. Sd.

Rückgang der Welthandelstonnage

* **London**, 7. Januar. (Tel.) Zum ersten Male seit Beginn des Krieges weist Lloyds Register einen Rückgang im Bau der Handelstonnage auf, und zwar für das letzte Vierteljahr für Großbritannien einen Rückgang von 22 132, für die anderen Seehandel treibenden Nationen der Welt um 368 000 Tonnen.

Die amerikanischen Behörden haben beschlossen, auf die Einnahmen der ausländischen Schiffahrtsgesellschaften eine Steuer zu legen, vorausgesetzt, daß sie diese Einnahmen aus den Vereinigten Staaten beziehen.

Wie die Brüsseler „Libre Belgique" meldet, haben einige Schiffahrtslinien bis auf weiteres ihren Dienst eingeschränkt. Es handelt sich hauptsächlich um die Linien Antwerpen—Newyork und Newyork—Southampton.

Lord Curzon an Tschitscherin

* **London**, 7. Januar. (Tel.) Lord Curzon richtete an Tschitscherin eine Note, in der die Hoffnung ausgesprochen wird, die russische Regierung werde, anstatt die unfruchtbare Polemik fortzusetzen, Krassin ermächtigen, das Handelsabkommen bei der Rückkehr zu unterzeichnen. Ferner wird der Wunsch ausgesprochen, die Ausführung des Abkommens möge nicht nur einen Beweis für die Aufrichtigkeit beider Parteien liefern, sondern auch den ersten Schritt auf dem Wege zum Wiederaufbau der materiellen Wohlfahrt Osteuropas bedeuten. In den abzuschließenden Handelsvertrag müsse noch eine Bestimmung aufgenommen werden, wodurch die Sowjetregierung sich verpflichtet, in bestimmten Gebieten sich jeder englandfeindlichen Propaganda zu enthalten.

*

* **Paris**, 7. Januar. (Tel.) Wie der Londoner Korrespondent des „Temps" meldet, wird Krassin heute vor seiner Abreise nach Rußland von Lloyd George empfangen werden.

London, 8. Januar. (Priv.-Tel.) Laut „Evening News" wird Krassin seine Reise nach Moskau in Stockholm unterbrechen, um dort einen Vertrag mit der englischen Firma Armstrong über die Lieferung von Lokomotiven im Werte von ungefähr fünf Millionen Pfund Sterling abzuschließen.

Konferenz der Völkerbundligen

* **Berlin**, 8. Januar. (Tel.) In Mailand beginnt, wie die Deutsche Liga für den Völkerbund mitteilt, am 12. Januar eine von der italienischen Liga für den Völkerbund veranlaßte Konferenz, auf der Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien, Frankreich und England vertreten sein werden. Als Vertreter der deutschen Liga für den Völkerbund gehen Reichsminister a. D. Dernburg, Prof. Dr. Haeckh und Johannes Tiedje nach Mailand.

Argentinien will den Völkerbund verlassen

○ **Basel**, 8. Januar. (Priv.-Tel.) Der Pariser „Herald" meldet aus Newyork, daß die amerikanische Regierung in Washington eine Mitteilung erhalten hat, die den Austritt Argentiniens aus dem jetzigen Völkerbunde ankündigt.

Entwaffnungskonferenz in Washington

* **Paris**, 8. Januar. (Tel.) Die „Chicago Tribune" meldet aus Warschau, Harding beabsichtige, bald nach Uebernahme des Amtes am 1. März eine internationale Konferenz zur Beratung der Entwaffnungsfrage nach Washington einzuberufen. Zu dieser Konferenz würden alle Mächte eingeladen werden.

Die Opfer in Irland im Jahre 1920

* **London**, 8. Januar. (Tel.) Die amtlichen Statistiken besagen, daß englischerseits im Jahre 1920 in Irland 192 Zivilisten und 54 Soldaten getötet worden sind. Die Verwundetenzahl beträgt 268 Zivilisten und 122 Soldaten.

Die russischen Truppen an der rumänischen Grenze

* **Bukarest**, 4. Januar. Die rumänische Regierung hat die Aufmerksamkeit der russischen Regierung auf die bolschewistischen Truppenansammlungen an der rumänischen Grenze gelenkt.

Neues vom Tage

Tätlicher Angriff auf den Oktobristenführer Gutschkow

Der bekannte russische Oktobristenführer und ehemalige Reichsdumapräsident Gutschkow ist in Berlin auf dem Untergrundbahnhof Nollendorfplatz von dem russischen Leutnant Taburizki tätlich angegriffen und mehrmals geohrfeigt worden. Gutschkow war Kriegsminister der Kerenskiregierung und wird als solcher von weiten Kreisen des russischen Volkes für den Erlaß des bekannten ersten revolutionären Armeebefehls verantwortlich gemacht, der u. a. die Disziplinargewalt der Offiziere und die Grußpflicht der Untergebenen aufhob und dadurch mit eine der Ursachen der Zersetzung der russischen Armee wurde. Taburizki erklärte, daß er seine Tat gerade aus diesem Grunde begangen habe. Ein Dazwischentreten der Polizei machte dem unliebsamen Vorfall ein Ende.

Große Holzschiebungen bei den Deutsch-luxemburgischen Bergwerken

* **Berlin**, 8. Januar. (Tel.) Wie das „Berl. Tagebl." aus Bochum meldet, sind auf mehreren Zechen der deutsch-luxemburgischen Bergwerks- und Hüttenaktien-Gesellschaft große Holzschiebungen festgestellt worden, die nach den bisherigen Feststellungen sich auf mehrere Millionen belaufen sollen.

Explosion auf dem Schießplatz Tegel

* **Berlin**, 8. Januar. (Tel.) Heute nachmittag entstand auf dem Schießplatz Tegel beim Abholen von Artilleriemunition auf einem Wagen der Reichstreuhandgesellschaft eine heftige Explosion, wobei fünf Personen zum Teil schwere Verletzungen davontrugen. Die Ursache ist bis jetzt unbekannt.

Durch herunterstürzende Kohlen verschüttet

* **Duisburg**, 8. Januar. (Tel.) Im Kohlenflöz Sonnenschein auf der Zeche Westend wurden durch herunterstürzende Kohlen fünf Mann verschüttet, von denen bis jetzt ein Mann lebend geborgen werden konnte. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

d'Annunzio in Monaco

* **London**, 7. Januar. (Tel.) „Daily Mail" meldet, in Nizza sei das Gerücht verbreitet, d'Annunzio sei insgeheim in Monaco angekommen.

TU. Rom, 7. Januar. Vor dem Abmarsch aus Fiume plünderte eine Anzahl Freischärler unter Führung eines Unteroffiziers d'Annunzios Kassenschrank und raubten nicht nur die darin liegenden Millionen, sondern auch sämtliche Geheimpapiere. Es verlautet, daß die Räuber möglicherweise gegen d'Annunzio Erpressungen verüben wollen.

Das Erdbeben in Albanien

* **Tirana**, 8. Januar. (Tel.) Zu dem jüngst gemeldeten Erdbeben ist noch nachzutragen, daß die durch das Erdbeben angerichteten Zerstörungen weit größer sind, als zuerst angenommen wurde. Der Erdstoß war stark katastrophal. Die ganze Gegend von Tepelenë bis Albassa ist dem Erdboden fast gleich gemacht worden. Bei Tepeleni gab es im Gebirge große Einstürze. Die Gesamtzahl der Verwundeten beträgt 600, die der Toten 80. 15 Dörfer sind vollkommen verschwunden. Die Zahl der Obdachlosen beträgt über 30 000. Die Regierung macht die größten Anstrengungen, um den dringenden Bedürfnissen der Betroffenen zu Hilfe zu kommen.

Typhusepidemie in Cherson

* Nicolajew, 4. Januar. In Cherson herrscht eine starke Typhusepidemie. Täglich erkranken bis zu 300 Personen. Es sind nur zwei Quarantänen vorhanden. Die Erkrankungen unter dem medizinischen Personal überschreiten 60 Prozent.

Streikbewegung im deutschen Industriegebiet

* **Berlin**, 8. Januar. (Tel.) Blättermeldungen aus Essen zufolge wurde gestern die August Thyssen-Hütte vollständig stillgelegt, da sich nur wenig Arbeitswillige meldeten. Der Streik hat auch auf die Thyssen-Zeche in Hamborn übergegriffen. Gestern ist nur die Hälfte der Morgenschicht eingefahren.

Zum Streik in Hamborn wird aus Essen mitgeteilt, daß die Gewerkschaften aller Richtungen den Streik mißbilligen und im Laufe des heutigen Tages einen Aufruf an die Arbeiter erlassen werden, sich auf keinen Fall an den von unverantwortlicher Seite angezettelten Arbeitsniederlegungen zu beteiligen.

*

* **Essen**, 7. Januar. (Tel.) Anläßlich der wegen der Märzunruhen erfolgten Verhaftung des Betriebsratsmitgliedes Schlüter von der Firma Krupp demonstrierten heute mittag nach der Arbeitszeit etwa 27 000 Arbeiter und Angestellte der Firma. Auf dem Burgplatz wurde eine längere Entschließung verlesen, in der die sofortige Freilassung des Betriebsratsmitgliedes gefordert und der Reaktion schärfster Kampf angesagt wird. Nachdem der Vorsitzende des Kruppschen Betriebsrates die Versammlung aufgefordert hatte, ruhig auseinander zu gehen, fand die Demonstration ihren Abschluß.

Lohnherabsetzung in Schweden

* **Stockholm**, 7. Januar. (Tel.) Die Arbeitgeber der mühlenindustrie beschlossen, die Arbeitslöhne um 20 Prozent zusetzen. Welche Stellung die Arbeiter hierzu einnehmen, her nicht bekannt. Infolge des Maschinistenstreiks ha die Schiffahrtsgesellschaft Svea etwa 40 von ihren 90 De auflegen müssen. Der Verein der schwedischen Reeder läßlich des Streiks bei der Regierung um Befreiung von de schriften des Bemannungsgesetzes ersucht.

Die deutschen Kriegsvergehen vor dem Reichsge

Leipzig, 8. Januar. (Priv.-Tel.) Die Aburteilun deutschen Kriegsvergehen und Kriegsverbrechen ist, wie aus eben erschienenen Geschäftsverteilung des Reichsgerichts her dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig tragen worden. Ein Termin in dieser Sache wurde bisher nicht festgestellt. Voraussichtlich wird noch einige Zeit vergeh der erste Prozeß dieser Art zur Verhandlung kommt.

Neuer Abgabentarif für den Kaiser-Wilhelm-Ka

As. **Berlin**, 8. Januar. (Priv.-Tel.) Dem Reichsta der Entwurf eines neuen Abgabentarifs für den Wilhelm-Kanal vor. Ueber den Entwurf ist mit Seeschiffahrt eingehend verhandelt und in allen wesentlichen Punkten ei ständigung erzielt worden. Es ist deshalb damit zu rechnen, Tariferhöhungen bereits am 1. Februar in Kraft treten.

Polen und Oberschlesien

* **Warschau**, 7. Januar. (Tel.) Die „Poln. Telegr.-Ag breitet eine Meldung aus Lemberg, derzufolge bei einer anläßlich der dort veranstalteten oberschlesischen Woche de graphieprofessor Romer eine Entschließung einbrachte, angenommen wurde, und nach der Polen sich im Falle unvor mäßiger gefälschter Volksabstimmung sich sein Recht gegeben mit Gewalt holen werde.

Litauisch-ukrainische Friedensverhandlungen in M

* **Kowno**, 7. Januar. (Litauische Telegraphen-Agentur litauisch-ukrainischen Friedensverhandlungen habe 3. Januar in Moskau begonnen. Litauischerseits nimmt Baltruschaitis und ukrainischerseits die Herren Ko Kotschubinskas an den Verhandlungen teil.

Letzte Provinzpost

* **Tilsit**, 7. Januar. [Von Beamten des Reichsw schutzes] wurden Spirituosen im Werte von ca. 500 Mk. b nahmt, die ohne Einfuhrbewilligung und ohne Innehaltung d geschriebenen Uebergänge nach Deutschland gebracht waren. einem mit dem Fischmeister aus Schanzenkrug gemeinsam geführten Patrouillengang wurden von Beamten des Reichs schutzes Tilsit in der Nähe des Schloßberges 7 Personen beim von Quappen mit Speeren angetroffen; das Handwerkszeu Werte von ca. 500 Mk. wurde beschlagnahmt.

* **Königsberg**, 8. Januar. (Tel.) [Zur Instandse städtischer Gebäude] hat das Reichsamt für Arbe mittelung 600 000 Mark Staatsgelder bewilligt. Bei den führenden Arbeiten wird mit der Beschäftigung von ca. 200 er losen Handwerkern und ungelernten Arbeitern gerechnet.

Lokales

Memel, den 9. Januar 1

* [Mietssteigerung und kurzfristige Mie hältnisse.] Zur Frage der Mietssteigerung wird uns schluß an die Bekanntmachung zum Schutze der Mieter vom 2 tember 1918, nach der auch das hiesige Mietseinigungsamt folgendes geschrieben: In den letzten Tagen sind von den der mieterbunde angehörenden Hausbesitzern in großer Zahl steigerungen in der Weise erfolgt, daß den betr. Mietern dur geschriebenen Brief eine Mietssteigerung zum 1. 4. 21 an wurde. Diese Mietssteigerungen sind gesetzlich unzulässig un den betroffenen Mietern keinerlei Verpflichtungen auf. amtlichen Begründung zur Bekanntmachung zum Schutz Mieter heißt es nämlich im Absatz 3: „Der Mietssteigerung in den Vorschriften nicht besonders gedacht, weil eine dahing Bestimmung überflüssig ist. Denn während des Laufes ein gekündigten oder unkündbaren Mietsverhältnisses kann der mieter den Mietzins nicht steigern, auf etwaige F rungen in dieser Hinsicht braucht der Mieter einzugehen." Da jedes Mietsverhältnis solange als un digt gilt, als nicht das Mietseinigungsamt seine Zustimmun Kündigung erteilt hat, muß der Vermieter in jedem einzelnen das Mietseinigungsamt auch zwecks Genehmigung der Kün anrufen, wenn er bei Verlängerung des Mietsverhältnisse Mietzins erhöhen will. Der Mieter dagegen kann, wie aus Begründung hervorgeht, das Urteil des Mietseinigungsam warten und braucht es in diesem Falle nicht selbst anzurufen. eine Neufestsetzung des Mietszinses und damit eine Fortsetzu Mietsverhältnisses statt, so soll das Mietseinigungsamt na amtlichen Begründung „das nur für die Dauer längstens Jahres anordnen können, auch wenn der Vertrag ohne die digung noch für eine längere Zeit gelaufen wäre." Wenn si die Mieter von Wohnungen mit dieser Bestimmung abzu gewußt haben, liegt darin zweifellos eine große Härte f Mieter von Läden und Geschäftsräumen. Besonders die nicht talkräftigen, aber um so arbeitsameren Anfänger, die sich selb machen wollen, haben unter dieser Bestimmung zu leiden. We den Vorkriegszeiten vielleicht ein Kapital von 10—12 000 Mk. gehörte, ein mittleres Geschäft zu erwerben oder einzurichte gehören heute etwa 50—60 000 Mk. dazu. Früher erhielt tüchtige Anfänger 2/3 bis 3/4 des erforderlichen Kapitals ge da jeder Geldgeber wußte, daß das neugegründete Unterne bei entsprechendem Mietskontrakt wenigstens 5—10 Jahre in selben Raume würde betrieben werden können, in welcher Ze Schuldsumme amortisiert werden konnte. Wer wird aber einem Anfänger 20—30 000 Mk. vorstrecken, wenn damit ein schäft in einem Raume eröffnet werden soll, der schon nach Jahre gekündigt werden kann? Welcher gewissenhafte Ge wann wird es überhaupt unternehmen, auf dieser unsicheren zur Etablierung zu schreiten, ganz abgesehen von der we Gefahr unberechenbarer, jährlicher Mietssteigerungen? Ma kennt, wie gerade diese Bestimmung der Schutzverordnung fü aufstrebenden Geschäftsmann zu einem Hemmschuh werden der die für unser Wirtschaftsleben wertvollen jungen Kräfte legt. Eine Erweiterung der Befugnisse des Mietseinigungsam dieser Hinsicht muß demnach aus allgemein wirtschaftlichem In gefordert werden. Aufgabe der zuständigen Behörden wird es auch die Interessen der Vermieter dabei so zu schützen, daß keine unberechtigte Schädigung erwächst.

hp. [Vom Markt.] „Ist's heute aber ein großer M hörte man gestern vielfach sagen; und fürwahr verdient der e erste Sonnabendmarkt im neuen Jahr diese Bezeichnung. Dichter Ne nebel lag noch auf dem Marktplatz und den anliegenden Straße schon auf dem Markt ein reger Handel einsetzte. Erfreulicher brachte der gestrige Markt in einzelnen Produkten auch eine kleine senkung. Ob sie von Dauer sein wird oder ob sie auf das g Angebot zurückzuführen ist, wer weiß. Doch wollen wir bescheide und hoffen, daß das neue Jahr uns ein wenig günstigere Ein möglichkeiten bringen werde, als das vergangene. In Butter w Ueberangebot; für das Pfund wurden durchschnittlich 17 Mark ve in einigen Fällen gab es auch das Pfund für 16 und 16,50 dagegen hielten die Händler fast ausschließlich noch am alten Pre

Städtisches Schauspielhaus Memel

„Erdgeist" von Frank Wedekind

Einen Monat vor Wedekinds 50. Geburtstag hatten Freunde des Dichters zu Ehren des Fünfzigjährigen ein Bankett veranstaltet, in dessen Verlauf sie ihm ein eigenartiges Geburtstagsgeschenk überreichten, eine Ehrengabe in Gestalt eines „Wedekind-Buches". Darin haben die verschiedenartigsten Zeitgenossen, Freunde und Gegner Wedekinds, ihr Urteil über die menschliche und künstlerische Persönlichkeit des Dichters niedergeschrieben. Wedekind hat nicht mehr viel Zeit gehabt, sich in das Buch zu vertiefen, über das er sicher im stillen Kämmerlein recht herzhaft gelacht haben wird, er ist bald darauf gestorben. Aber er ist nicht tot, er lebt weiter unter uns! Und die Akten über den unermüdlich nach innerer Vervollkommnung Ringenden sind noch lange nicht geschlossen. Wer es getan, wird sie über kurz oder lang wieder vornehmen und manche Korrektur darin vermerken müssen. Das buntschillernde Problem harrt nach wie vor der Lösung. Und obwohl so ziemlich alle Hyperbeln auf Wedekind gemünzt worden sind, ist man seiner Lösung noch um keinen Schritt näher gekommen, ganz abgesehen davon, daß man ihm mit Schlagworten auch gar nicht auf den Leib rücken kann. Die einen haben ihn einen „Exzentric-Clown" genannt und ihnen ist lauter Beifall geklatscht worden, die anderen nannten ihn ein Genie, einen Religionsstifter und sind darob sehr angefeindet worden. Wie dem auch sei, eines werden heute alle zugeben müssen: daß Wedekinds Schaffen dem innersten Seelendrange nach Wahrheit entsprungen ist. Wedekind kennt als Triebfeder menschlichen Handelns nur eine Urkraft, das ist der ursprünglichste Geschlechtstrieb. Nirgends kommt das deutlicher zum Ausdruck, als in der zweiteiligen Lulu-Tragödie, dem „Erdgeist" mit seiner Fortsetzung „Die Büchse der Pandora". Beide gehören inhaltlich zusammen und können auch nur als Geschlossenheit verstanden und gewürdigt werden. Denn erst in der „Büchse der Pandora" enthüllt sich der fast moralistische Grundzug der Tragödie, die schlechtweg als das Lebenswerk Wedekinds angesprochen werden kann.

Die rührige Direktion unseres Theaters hat uns jetzt mit dem ersten Teil der Tragödie, dem „Erdgeist", bekannt gemacht, und ein ausverkauftes Haus hat am Freitag die Erstaufführung mit Beifall und Interesse aufgenommen. Wedekind zeigt im „Erdgeist" an erschütternden Bildern, wie der vom Sexualtrieb beherrschte Mann zu schamloser Verkommenheit entwürdigt wird. Das dämonische Weib, von aller geistigen Grundhaltung losgelöst, erscheint hier in der Lulu. Dies Weib vernichtet als Trägerin seelenloser Urtriebe Generationen von Männern. Ein alter Medizinalrat Dr. Goll wird in seiner ältlichen verbohrten Triebdummheit ihr Opfer, der Maler Schwarz erliegt ihr in tumper Naivität der Sinne und auch der Gewaltmensch Chefredakteur Schön, der mit der Macht seines Gehirns das Tierische in diesem Weib zu meistern versucht, findet den Tod. An seiner Leiche finden sich schon vier andere, die angesichts des sicheren Unterganges es sich trotzdem nicht versagen können, wie die Motten zum Licht in die Arme der männerbetörenden, männerfressenden Dämonin zu fliegen. Das aber ist die sittliche Grundidee des Werkes, die allerdings erst im zweiten Teil der Tragödie zu Ende geführt wird: daß die Sittlichkeit siegt, daß nicht die Lulu triumphiert, sondern als Opfer ihrer eigenen Triebe fällt.

Für die Lulu hat Direktor Albers sich einen Gast verschreiben müssen, weil unser Ensemble über keine geeignete Darstellerin der Lulu verfügt. Frau Dopler-Körner, die früher in Wismar ebenfalls unter Direktor Albers aufgetreten ist, kommt von Berlin. Dort hat sie sicher bei den eigentlichen Lulu-Darstellerinnen, der Eysoldt und der Marie Orska, Studien gemacht. Frau Dopler-Körners Lulu ist eine zwischen Kind und Tier fluktuierende Dämonin der Urtriebe, aber mehr eine lauernde Katze, denn eine gefährliche Bestie, kindlich unbewußt in ihrer Verworfenheit und Vernichtungsgewalt. Sie bringt zudem die für diese Rolle notwendigen äußeren Reize mit. Darstellerisch bot sie eine gut abgerundete Leistung. Anfangs schien sie sich etwas befangen zu fühlen (oder war das gewollt?), bald aber trat sie sicher auf und erreichte in den Schlußszenen des zweiten Akts, im Ballettakte und in der Endszene des vierten Aktes mit Alwa ihre Höhepunkte. Unvergeßlich bleibt der Eindruck ihres Briefdiktats, genußreich ihr so abwechslungsreiches Bewegungsspiel. Reizend, wenn sie sich nonchalant eine Zigarette ansteckt, das Sektglas zum Munde führt oder mit ihrer schmalen, trauringbewaffneten (!) Hand das Ballettröckchen lüpft. Daß sie auch mit dem Gebrauch der Augensprache sparsam umgeht, was die meisten Lulus nicht tun, erhöht ihren Reiz. Ein Endurteil über Frau Dopler-Körners künstlerische Gestaltungskraft ist selbstverständlich erst möglich, wenn sie noch in einigen anderen Rollen aufgetreten ist. Aber schon auf Grund ihrer Leistungen als Lulu kann man sagen, daß sie eine treffliche Ergänzung unseres Ensembles sein würde, dessen Engagement sich die Direktion angelegen sein lassen müßte.

Ihr Gegenpart Hans Jüngst als Dr. Schön zeichnete den Gewaltmenschen mit einigen harten Linien, die ihm ja besonders liegen, und gab ihm auch durch sein sonstiges Spiel ein charakteristisches Gepräge. Daß Joh. Curt Kopp als Schigolch wieder eine prachtvolle Studie schuf, ist bei den Leistungen dieses Künstlers selbstverständlich. Eine überraschend erfreuliche Leistung war auch der Dr. Goll Hugo Teschkes, bis auf den unnatürlichen Schlaganfall, dessen Folgen er wohl auch selbst gespürt hat. Ueberhaupt ist das eine Schwäche aller unserer Darsteller, daß sie es mit dem Tode immer furchtbar eilig haben und meist wie versteinert umfallen. Richard Rau war als Alwa, Dr. Schöns Sohn, ein inbrünstiger Verehrer der Lulu. Es ist nicht zum wenigsten sein Verdienst, wenn die Schlußszenen einen überwältigenden Eindruck hinterließen. Gerhard Teubners Auftreten als Kunstmaler wirkte, abgesehen von wenigen packenden Momenten, gezwungen, unsicher und nicht gut vorbereitet. Von der tollen Jagd im ersten Akt war nicht viel zu merken. Der Reporter Olaf Hinz' blieb ziemlich farblos, ohne aber die tiefe Wirkung dieser Szene zu stören, Klaus Kroll als servierender Kutscher hätte mehr aus der kleinen aber nicht unwichtigen Rolle herausholen müssen, man verstand in den Ranglogen kaum, was er sagte. Für den ungeschliffenen Artisten, den Gustaf Hildebrant wiedergab, haben wir auch keinen rechten Vertreter. Die übrigen Darsteller, Charlotte Götzner, Gertrud Gladuszewski und Willi Fährnrich paßten sich in den Rahmen der Aufführung ein. Reginald Buse war als Prinz Eicerny ganz Lebemann. Die Einleitung aber, die er ebenfalls sprach, kam, sarkastisch allerdings fein bis aufs Tüpfelchen durchgearbeitet, zu schleppend heraus.

Fritz Bartsch, der die Spielleitung führte, steigerte die Handlung von Akt zu Akt. Man spürte ordentlich die Anspannung auch des letzten Nervs, um aus der Vorstellung ein Ereignis zu machen. Der Eindruck wäre aber noch stärker gewesen, wenn das Tempo schon von der sarkastischen Einladung ab lebhafter und wenn die Pausen nicht so unendlich lang gewesen wären, wodurch die Stimmungsatmosphäre sehr beeinflußt wird.

Die Inszenierung entsprach, bis auf das unkünstlerische Maleratelier, diesmal auch verwöhnteren Ansprüchen. R. L.

18 Mk. für das Pfund fest. Eier waren ebenfalls viel zum Markt gebracht, die zu Beginn des Marktes mit 1,50 bis 1,70 Mk. verkauft wurden. Gegen die Mittagszeit wurden sie in einigen Fällen auch schon mit 1,20 Mk. das Stück angeboten. Daß von einer ausgesprochenen Kartoffelnot in der Stadt wenigstens gegenwärtig nicht die Rede sein kann, zeigte die gestrige Kartoffelzufuhr. Mehr als 20 ländliche Wagen hatten Kartoffeln zum Markt gebracht. Da aber für den Zentner 42 bis 45 Mk., für den Scheffel 36 bis 38 Mk. verlangt wurden, war die Kauflust auf diesem Markt nur gering. Die Zufuhr an Geflügel hat stark nachgelassen. Nur hin und wieder wurden am Markt einige Hühner angeboten, für die 18 und 20 Mk. verlangt wurden. Auch das Angebot an geschlachteten Gänsen war klein. Für Gänseklimpse im fetten, ausgenommenen Zustande wurden 10 und 12 Mk., für solche vollen Rümpje 7 bis 9 Mk. pro Pfund verlangt. In der Markthalle war ebenfalls ein reges Leben, wo die verschiedenen Fleisch- und Wurstwaren nebst Käse und Butter zu den bekannten Preisen verkauft wurden. Die Stadt verkaufte dort Margarine mit 13 Mk. das Pfund, während von privater Seite Margarine mit 14,50 Mk. verkauft wurde. Der Fischmarkt hatte nur wenig Fische aufzuweisen. Deshalb kostete auch das Pfund Dorsche 2 und 2,20 Mk., Kaulbarse 1 Mk., Plötze 1,80 Mk., das Schock großer Stinte 12 Mk. Außerdem brachte der Markt noch verschiedenes Wintergemüse. — Der Schweinemarkt zeigte viel Schweine. Für das Paar Ferkel wurden 60 bis 80 Mk. verlangt. Die Preise für Läuferschweine schwankten zwischen 200 bis 600 Mk.

* [Liedertafel.] Bei der heutigen im Schützenhause stattfindenden Weihnachtsfoiree der Liedertafel gelangen unter Leitung des Dirigenten Kgl. Musikdirektor Johow zunächst drei a capella-Männerchöre zu Gehör und sodann vier Sopransoli mit Klavierbegleitung. Hieran schließt sich ein kleines Weihnachtsmelodramen unter Mitwirkung eines Doppelquartetts, das die darin enthaltenen Weihnachtsgesänge ausführen wird. Abgeschlossen werden die Chorvorträge von dem auf allgemeinen Wunsch zur nochmaligen Wiederholung gelangenden Walzer-Idyll „Am Wörther See" von Koschat.

* [Stadtbücherei.] Im Lesezimmer werden vom 10. bis 22. Januar folgende Werke ausgestellt: Avenarius: Das fröhliche Buch. — Avenarius: Hausbuch deutscher Lyrik. — Beth: Religion und Magie bei den Naturvölkern. — Bode: Der weimarische Musenhof. — Brieger: Die Reformation. — Feuerbach: Das Wesen des Christentums. — Gerlach: Die Anfänge der Luftschiffahrt. — Glaser: Zwei Jahrhunderte deutscher Malerei. — Gundolf: Shakespeare und der deutsche Geist. — Hearn: Das Japanbuch. — Kettner: Lessings Dramen im Lichte ihrer und unserer Zeit. — Litzmann: Das deutsche Drama in den literarischen Bewegungen der Gegenwart. — Nötzel: Die Grundlagen des geistigen Rußlands. — Oldenburg: Buddha. — Pechel u. Poppenberg: Rokoko. — Pfister: Rembrandt. — Rebensburg: Das deutsche Dorf. Süddeutschland. — Siebs: Deutsche Bühnenaussprache. — Sütterlin: Werden und Wesen der Sprache. — Uhde-Bernays: Spitzweg. — Völkel: Litauisches Elementarbuch. — Warnecke: Kunstgeschichte in Hauptwerken. — Winterfeld: Deutsche Dichter des lateinischen Mittelalters. — Wolff: Mignon. Ein Beitrag zur Geschichte Wilhelm Meisters.

* [Das nächste Sinfoniekonzert] wird, wie uns geschrieben wird, auch dem verwöhntesten musikalischen Feinschmecker Rechnung tragen. Lang entbehrte sinfonische Klänge gewaltiger Größen werden ertönen und das Gefühl erwecken, wie notwendig wir ein Orchester haben, das ständig Fühlung nimmt mit der klassischen Musikliteratur. Außer Schuberts „Unvollendeten" soll die Oberon-Ouverture dargeboten und das Silvia-Ballett wiederholt werden. Drei Arien aus den Meisterwerken unserer Opern werden mit dem Orchesterteil in organischem Zusammenhang stehen. Sichere Beherrschung und außerordentliche Gestaltungsmöglichkeit der Sängerin Tiessen-Sam versprechen einen künstlerischen und fesselnden Genuß.

* [Städtisches Schauspielhaus.] Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Sonntag, den 9. Januar, 7 Uhr abends, gelangt das mit so großem Beifall aufgenommene Schiller'sche Trauerspiel „Maria Stuart" in der Besetzung der Erstaufführung zur letzten Aufführung. Am Dienstag, den 11., geht als 15. Abonnementsvorstellung im Dienstag-Abonnement zum dritten Male Frank Wedekinds Tragödie „Erdgeist" in Szene. Die vierte und letzte Aufführung des interessanten und spannenden Werkes folgt am Donnerstag, den 13. Beide Aufführungen beginnen wieder um 7 Uhr. Die Rolle der „Lulu" wird in beiden Aufführungen wieder Fräulein Anny Dopler-Körner als Gast darstellen. Weitere Aufführungen der „Erdgeist"-Tragödie können wegen anderweitiger Dispositionen nicht mehr stattfinden. Infolge des erotischen Charakters des Werkes ist das Theater auch an diesen beiden Abenden für Jugendliche unter 16 Jahren gesperrt. Mittwoch, den 12., und Sonnabend, den 15. Januar, folgt ein klassisches Werk, das in Memel überhaupt noch nicht aufgeführt wurde. Es ist das romantische Schauspiel Kleist's „Das Käthchen von Heilbronn" oder „Die Feuerprobe". Das Erscheinen des liebreizenden Käthchen im Spielplan wird sicherlich insbesondere bei der reiferen Jugend aufs freudigste begrüßt werden. Das herzige wunderliebliche Käthchen — des Waffenschmieds Theobald Tochter —, die als schlichtes Bürgermädchen zur Belohnung für ihre Treue schließlich des Grafen Wetter von Strahl Gemahlin wird, wird sich neue Freunde gewinnen und das romantische Märchenspiel, das in seinem wunderbaren duftigen Strauß die zartesten Blüten lyrischer Dichtung mit den romantischen Szenen des heimlichen Vehmgerichtes und der eisengepanzerten Ritterzeit vereint, wird auch in den Aufführungen am Mittwoch und Sonnabend seine tiefgehende Wirkung nicht verfehlen. Die Titelrolle spielt Fräulein Haustein, den Grafen vom Strahl Herr Teubner, Meister Theobald Herr Hildebrant, Gottschalk Herr Sandhage und die Kunigunde von Thurneck Frl. Labahn. Die Inszenierung liegt in den bewährten Händen des Herrn Bartsch. Am Freitag, den 14., findet als 15. Abonnementsvorstellung des Freitag-Abonnements die letzte Aufführung des Schrankes „Die Rutschbahn" statt. Für Sonntag, den 16., bereitet die Direktion eine Neueinstudierung des L'Arronge-schen Lustspiels „Dr. Klaus" vor, und nachmittags 4 Uhr des gleichen Tages findet für die kleinen Theaterfreunde eine einmalige Aufführung zu halben Preisen des reizenden Kindermärchens „Schneewittchen und die sieben Zwerge" statt. — Von jetzt ab ist die Theaterkasse Montags nur von 11—1 Uhr geöffnet, nachmittags bleibt sie geschlossen.

* [Klavierabend Margarete Schuchmann.] Am 18. Januar veranstaltet die Pianistin Margarete Schuchmann einen Klavierabend. Der Künstlerin, die eine Schülerin des zur Zeit wohl gefeiertsten Pianisten Edwin Fischer ist und jüngst in Berlin ihr Studium abgeschlossen hat, geht als Konzertspielerin ein ausgezeichneter Ruf voraus. Abgesehen von Berlin und anderen größeren Städten des Reiches hat sie auch in Ostpreußen in allen bedeutenden Musikstädten wie Elbing, Insterburg, Königsberg konzertiert. In Königsberg wurde sie neben dem bekannten Pianisten Alfred Höhn zugleich zum Künstlerkonzert engagiert und fand allgemeinen Beifall. Man rühmt ihr außer einem technisch vollkommenen Spiel besonders eine herb-männliche Gestaltungskraft nach. Ihr Programm enthält Stücke packendster Art von Bach, Schumann, Chopin, Brahms. Der Vorverkauf findet in Robert Schmidt's Buchhandlung statt.

* [Schuhmacherversammlung.] Die hiesige Schuhmacherinnung hielt, wie uns geschrieben wird, am Montag, den 3. d. Mts., im Vereinslokal ihre Quartals- und Jahresabschlußversammlung ab. Die Mitglieder waren zahlreich, aber nicht vollzählig erschienen. Obermeister Engel eröffnete die Versammlung, begrüßte die Kollegen im neuen Jahre und forderte sie auf, in diesem Jahr mehr Interesse für die Innung zu zeigen, damit das Gewerbe vorwärts komme. Er gab dann die fünf Punkte enthaltende Tagesordnung bekannt. Hierauf erstattete Kollege Hinz den Jahres- bezw. Kassenbericht. Die Versammlung nahm hiervon Kenntnis und entlastete den Vorstand bezw. Kassierer. Auch wurde der für 1921 aufgestellte Haushaltsplan der Versammlung vorgelegt und bekannt gegeben. Da Einwendungen nicht erhoben wurden, wurde er angenommen. Nachdem die Beiträge einkassiert waren, wies der Obermeister auf den Beschluß der letzten Quartalsversammlung im Oktober v. Js. hin, wonach derjenige, welcher zu den Quartalsversammlungen unentschuldigt fehlt, 2 Mk. Strafe zu zahlen hat. Er habe in der letzten Anzeige öffentlich darauf hingewiesen und die heute Fehlenden haben sich diese Strafe selbst zuzuschreiben. Bei Besprechung wirtschaftlicher und gewerblicher Angelegenheiten wurden verschiedene strittige Punkte berührt. Verschiedene Mitglieder forderten, daß die Innung mehr an die Oeffentlichkeit treten solle, um den Stand des Gewerbes zu beleuchten. Kein Handwerk habe soviel unter der Schmutzkonkurrenz zu leiden, wie gerade das Schuhmacherhandwerk. Es gebe Leute verschiedener Kategorien, ja sogar Beamte, die für ihr ganzes Leben mit ihren Familien gesetzlich wie staatlich versorgt seien und trotzdem dem Schuhmacher ins Handwerk pfuschen. Es sei sogar der Beweis erbracht, daß solche Leute für Fremde arbeiten. Dem Schuhmacher, der auf sein Handwerk angewiesen sei, während die Pfuscher ihren Lohn schon von den Behörden und den Fabriken haben, werde nicht nur der Verdienst, sondern auch die Arbeit entzogen. Würde hier diese Schmutzkonkurrenz aus der Welt geschafft, brauchten verschiedene Schuhmacher, wie es jetzt der Fall sei, nicht als Arbeiter zu gehen und könnten besser ihre Steuern und sonstigen Zahlungen begleichen. Auch zu dem billigen Angebot von Sohlen und Absätzen verschiedener hiesiger Firmen wurde Stellung genommen. Während die Arbeiter usw. dauernd Lohnerhöhung forderten, um bei der heutigen teuern Zeit leben zu können, gebe es an unserm Orte sogar Großfirmen, die sich nicht genieren, ihren Schuhmachern (verheiratete Familienväter) die Stunde 3,00 Mk. bezw. 3,30 Mk. zu zahlen. Daher dieses billige Angebot von Sohlen und Absätzen. Hiervon wurde Kenntnis genommen mit dem Bemerken, daß, sobald die Handwerkskammer in Funktion tritt, alle diese Vorkommnisse dort gründlich bearbeitet werden sollen, damit auch in dieser Hinsicht endlich Gerechtigkeit geschaffen werde. Der Vorstand gab bekannt, daß die Schuhmacher noch immer an folgende Preise für Sohlen und Absätze gebunden seien: Herren-Sohlen und Absätze 45—55 Mk. und Damen-Sohlen und Absätze 35—45 Mk. Die Preise seien keine ungerechtfertigten und die Kundschaft werde dabei nicht übervorteilt. Hierauf wurde beschlossen, daß bei vorkommenden Sterbefällen von Innungskollegen oder deren Frauen zwecks Geleitgebung bei Begräbnissen von Seiten der Innung in beiden Fällen inseriert wird. Auch soll jedes Mitglied sowie dessen Frau einen Kranz erhalten. Eine Beschlußfassung zwecks Kranzspende wurde nicht gefaßt und die Angelegenheit zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Zum Schluß wurde bekannt gegeben, daß die Innung am 29. d. Mts. im großen Schützensaale ein Wintersest feiert, wozu auch Fremde, durch Mitglieder eingeführt, Zutritt haben. Eintrittskarten für Mitglieder sind nur beim Obermeister Engel, für Gäste außerdem beim Festausschuß zu haben und können schon entnommen werden.

* [In Memel fliegt das Geld auf der Straße herum!] Diesen Eindruck, und zwar auf ganz realen Tatsachen basierend, konnten gestern vormittag Passanten der Karlsbrücke gewinnen. Etwa um halb 10 Uhr wirbelten zwischen Karlsbrücke und Holzstraße vom Winde getrieben eine große Anzahl 50-Markscheine, sicherlich mehrere tausend Mark, in der Luft umher, und fielen in den Straßenschmutz nieder, wo sie natürlich von Passanten, Männern, Frauen und Kindern, eifrig aufgesammelt wurden. Woher dieser Himmelssegen kam, ist vorerst völlig unaufgeklärt. Es ist möglich, daß jemand das Geld in einem Gütermast der Straßenbahn versteckt hatte, woraus es vom Wind auf die Straße geweht wurde. Eine andere Erklärung ist schwer zu finden, denn daß irgend ein Krösus das Geld zum Scherz in die Luft geworfen oder daß ein Schieber plötzlich von Reue und vom schlechten Gewissen gepeinigt sich seiner auf diese Weise entäußert hätte, ist wenig glaublich. Ein Polizeibeamter stellte einige Finder fest, während ein Teil, wahrscheinlich der größere, natürlich schon mit dem unverhofft in den Schoß gefallenen Reichtum sich entfernt hatte.

* [Kleiderdiebstahl.] Am 4. d. Mts. in den Abendstunden ist in dem Hause Marktstraße 10 mittels Nachschlüssel ein größerer Diebstahl verübt worden. Den Tätern fiel ein blauer Ulster, ein schwarzer Paletot mit Samtkragen, ein Cuteway-Anzug mit gestreifter Hose, ein blaues Jackett und ein schwarzer Schal in die Hände. Personen, die zur Ermittelung sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalabteilung (Lehrerseminar) zu melden.

* [Polizeibericht.] In der Zeit vom 1. bis 8. d. Mts. sind als Fundsachen abgegeben bezw. angemeldet: 1 rotbraune Geldscheintasche mit Inhalt; 1 wachstuchledernes Geldtäschchen mit Geldinhalt und Briefmarken; 1 Gummiball mit Netz; 1 Maulkorb; 1 blauer Mantelgürtel; 1 Herrenstahluhr; 1 grauer Schäferhund mit gelbem Kopf und Pfoten; 1 großer dunkelbrauner Hund mit Halsband; 1 Stück Blutwurst (½ Pfd.). — Als verloren sind angemeldet: 1 schwarzer Damenschirm mit dunkeler gebogener Krücke; 1 graue Armbinde mit Postabzeichen; 1 bunte Bügelhandtasche mit Brieftasche, enthaltend 700—800 Mark und eine Rechnung von Fleischermeister Müller; 1 Hofhund, schwarz, mit gelben Füßen und weißen Pfoten; 1 grauer Schäferhund; 1 braun und weiß gefleckter Jagdhund; 1 kleiner schwarzer Persianerkragen mit einer Nadel (Gold und Silber) in Peitschenform; 1 braunes Geldtäschchen mit zirka 80 Mk. und einem Steuerzettel; 1 Trauring, ziemlich kräftig.

Standesamt der Stadt Memel

vom 8. Januar 1921

Aufgeboten: Pianist Georg Spicker mit Kontoristin Marie Martha Kiekel, beide von hier.

Eheschließungen: Elektrotechniker Kurt Paul Heinrich Voigt mit Marinke Schmidt; Arbeiter Johann Franz Grigoleit mit Arbeiterin Anna Joguttis, sämtliche von Schmelz; Monteur Otto Friedrich Schulz mit Wirtin Anna Jaudßims, beide von Janischken.

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Reinhold Siebolds von hier.

Gestorben: Arbeiterfrau Henriette Seidler, geb. Tauregg, 64 Jahre alt, von hier; Altsitzer Johann Friedrich Göhlitz, 86 Jahre alt, von Bommelsvitte.

Handel und Schiffahrt

Berliner Börse.

* Berlin, 8. Januar. (Tel.)

An der Börse blieb bei ziemlich lebhaftem Geschäft die feste Grundstimmung am Wochenschluß bestehen, wobei sich das Interesse in zunehmendem Maße einzelnen Spezialpapieren zuwandte, in denen bei teilweise erheblichen Kursbesserungen die Umsätze ziemliche Ausdehnung gewannen. In dieser Hinsicht sind neben Goldschmidt, die zeitweise um 80 Prozent stiegen, vor allem zu nennen Orenstein & Koppel und Daimler mit 10 Prozent, Zellstoff Waldhof und Dynamit Nobel mit 20, Elektrische Licht und Kraft mit 25, Deutsche Waffen, Weser, Argo und Rhein. Stahl mit 35 bis teilweise 40 Prozent Steigerung. Auf den übrigen Gebieten war das Geschäft im Vergleich zu dem lebhaften Treiben in den vorgenannten Spezialpapieren doch etwas stiller. Immerhin erzielten einige Montan-, Elektrizitäts- und chemische Papiere nicht unerhebliche Besserungen bis vereinzelt 15 Prozent. Leichte Kursnachlässe in einzelnen wenigen Werten taten der festen Grundstimmung keinen Abbruch. Valutawerte wie Rentenwerte waren nur wenig verändert. Dagegen waren Bankaktien bei mäßigen Besserungen weiterhin fest. Im Verlaufe erfuhren die eingangs erwähnten Spezialpapiere noch weitere Kursbesserungen, wenn auch hier und da ziemlich unvermittelt Schwankungen eintraten. In den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren hat auch heute die Kauflust des Publikums noch nicht wesentlich nachgelassen.

Kurs-Depesche

	7. Jan.	8. Jan.		7. Jan.	8. Jan.
5% Dtsch. Reichsch. I.	—	—	Diskonto-Komm.	253,50	254,—
5% „ „ II.	99,80	99,80	Dresdner Bank	228,—	229,25
4½% „ IV.-V.	80,40	80,50	Nationaldk. f. Dt.	209,—	209,75
4½% „ VI.-IX.	72,—	72,—	Ostbank f. H. u. G.	134,—	135,—
4½% „ fällig 1924	90,60	90,60	Reichsbank	150,—	150,—
5% „ Reichsanl.	77,50	77,50	Allg. Elektrit.-Ge.	331,—	334,—
4% „ „	66,10	66,40	Berliner Holzkontor	372,—	379,75
3½% „ „	59,30	59,75	Daimler Motoren	325,—	345,—
3% „ „	67,50	67,25	Dtsch.-Luxemb. Bgw.	368,25	376,—
4% Preuß. Konsols	63,30	63,10	Gelsenkirch. Bg.	—	—
3½% „ „	54,60	54,25	Gei. i. elektr. Unt.	215,25	216,—
3% „ „	52,25	52,20	Hirsch, Kupfer	435,—	432,—
4% Ostpr. Prov. Oblig.	84,—	84,—	Ksgbgr. Lagerhaus	191,—	192,—
3½% „ „	70,50	70,50	Königsbg. Zellstoff	—	—
4% Ostpr. Pfandbriefe	90,—	90,—	Nordd. Cellulose	—	—
3½% „ „	77,—	—	Oberschl. Eb. Bdt.	330,75	339,—
Hamb.-Am. Pak.	—	194⅝	Rhein. Stahlwerke	521,—	550,—
Nordd. Lloyd	—	197,75	Rütgers Werke	460,—	468,—
Berl. Handels-G.	250,—	252,—	Union, Fab. ch. Prod.	—	450,—
Comm. u. Dist.-B.	216,50	218,50	Zellstoff Waldhof	—	—
Darmstädter Bk.	188,—	190,—	Türk. 400 Fr. Loose	498,—	497,—
Deutsche Bank	332,—	332,50	Aschaffenburg	—	—

Telegraphische Auszahlungen

* Berlin, 8. Januar. (Tel.)

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amsterd.-Rotterd.	2305,15	2309,85	Spanien	929,05	930,95
Brüssel-Antwerpen	452,50	453,50	Wien alt	—	—
Christiania	1186,30	1188,70	Wien in Dtsch.-Oest. abgestempelt	15,23	15,27
Kopenhagen	1201,25	1203,75	Prag	81,77½	81,97½
Stockholm	1510,45	1513,55	Budapest	12,10½	12,14½
Helsingfors	226,25	226,75	Bulgarien	—	—
Italien	249,75	250,25	Konstantinopel	—	—
London	262,95	263,55	Polen	9,50	—
Newyork	72,12	72,28	Kriesnoten	18,50	—
Paris	430,55	431,45	Warschau	9,50	—
Schweiz	1109,85	1112,15			

Zwanzigmarkstücke: 296 bis 298 bis 303, Barrengold (Hamburger Standard) 41 000 bis 41 250.

Markkurse im Ausland: Holland 4,33, Zürich 9,—, Kopenhagen —, Stockholm 6,65. (Priv.-Tel.)

* **Vom Berliner Produktenmarkt.** Berlin, 8. Januar. (Tel.) Das Produktengeschäft blieb auch heute unverändert ruhig. Hülsenfrüchte werden stark angeboten, doch müssen die Preise bei der anhaltenden Kaufunlust anscheinend noch weiter zurückgehen, um zum Geschäft zu kommen. Für Seradella und Lupinen hat sich das Angebot in guten Sorten vermehrt, doch zeigen die Käufer auch hierfür noch immer Zurückhaltung. Für Mais bestand nach greifbarer Ware oder solcher bei naher Abladung Nachfrage.

* **Holzausfuhr aus Litauen.** Wie die „Lit. Rundsch." aus gut unterrichteter Quelle erfährt, gelten für die Ausfuhr von Holz aus Litauen dieselben Bestimmungen wie für das Jahr 1920 auch für das neue Jahr. Es werden dieselben Ausfuhrzölle wie bisher erhoben werden. Einer Beschränkung unterliegen nur Papier- und Grubenholz, die im neuen Jahr nur noch gegen Kompensation in Form von Papier und Kohle zur Ausfuhr freigegeben werden.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Jan.	Schiff	Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
10	8	Pregel SD.	Brüske	Libau	leer	R. Meyhoefer

Am 8. Januar: 12 Uhr am Pegelstand 0,36 m. — Wind: S. Stärke: 3. — Strom: aus. Bei vorstehendem Pegelstand und ruhiger See zulässiger Tiefgang in der Baakenlinie 6,1 m.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, den 9. Januar:

Keine erhebliche Witterungsänderung.

Temperaturen in Memel am 8. Januar.

Morgens 6 Uhr: + 4,0 Grad Celsius, 9 Uhr: + 2,2, mittags 12 Uhr: + 3,4 nachmittags 3 Uhr: + 3,5, 6 Uhr abends: + 3,3.

Witterungsübersicht von Sonnabend, den 8. Januar, 8 Uhr morgens.

Bei schwachen südlichen bis westlichen Winden dauerte auch gestern das äußerst milde und trübe Wetter an. Tagsüber blieb es meist trocken, während in der Nacht vereinzelt leichte Regenfälle eintraten. In Deutschland war es heute früh bei schwachen, im Osten südlichen bis östlichen, im Westen schwachen westlichen Winden fortgesetzt trübe, aber überall trocken. Das Tiefdruckgebiet über Nordeuropa ist in neuen Ausläufern über Mittel- und Westeuropa von Skandinavien vorgedrungen. Ueber Irland fällt der Luftdruck erneut, während die Hochdruckgebiete über Südost- und Südwesteuropa fortbestehen. Skandinavien, Frankreich, Polen, Nordwest- und Nordostdeutschland hatten Niederschläge.

Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Nied.-schlag mm	Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Nied.-schlag mm
Königsbg.	wolkig	4	0,0	Hamburg	bedeckt	7	0,2
Insterburg	Nebel	3	0	Berlin	„	4	0
Tilsit	bedeckt	2	0,2	Breslau	wolkig	6	0
Marggrab.	Nebel	1	0,2	München	bedeckt	2	0
Ortelsburg	Regen	5	2	Havaranda	klar	—4	5
Osterode	bedeckt	4	0	Wien	—	—	—

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Sonnabend, den 8. Januar, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiete 770 Spanien, 768 Rumänien, Tiefdruckgebiete 740 Weißes Meer, 748 Ozean. — Wind: Nordsee schwache westliche, östliche Ostsee schwache südöstliche Winde. — Wetter: Trübe, morgen Fortdauer.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Skudesnaes	752,2	SSO.	4	bedeckt	+ 3	
Bülk						
Swinemünde	760,9	SO.	2	„	+ 4	
Rügenwaldermünde						
Neufahrwasser						
Memel	764,8	SW.	3	Nebel	+ 2	
Skagen	754,1	S.	5	Regen	+ 5	
Kopenhagen	757,7	SO.	3	bedeckt	0	
Wysby	760,5	S.	3	„	+ 3	
Bornholm						
Stockholm						

Sämtliche in Memel ansässigen Mitglieder des unterzeichneten Arbeitgeberverbandes werden hiermit zu einer

heute, Sonntag, d. 9. Januar, 10½ Uhr vorm.

in der Börse stattfindenden Vollversammlung eingeladen.

Vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich.

Arbeitgeberverband für Handel und Industrie in Memel.

Für einen notleidenden Kriegsveteran von 1870/71 (s. d. Bitte in Nr. 303 d. Bl.) sind bei uns eingegangen:
Krüger 10 Mk., Ungenannt 10 Mk.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.
Expedition des „Memeler Dampfboot".

Anzeigen.

Apotheken-Dienst.
Sonntags- u. Nachtdienst für die Woche: Grüne Apotheke.

Städt. Schauspielhaus Memel.
Sonntag, d. 9. Januar, abends 7 Uhr: Zum 2. u. letzten Male „Maria Stuart", Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.
Montag geschlossen.
Dienstag, d. 11., abends 7 Uhr: 15. Vorstellung i. Dienstag-Abonnement. Erhöhte Preise. Gastspiel von Frl. Anny Dopler-Körner. Zum 3. Male „Erdgeist". Tragödie in 4 Akten von Frank Wedekind. Jugendl. unter 16 Jahren Zutritt verboten.
Mittwoch, d. 12. Januar, abends 7½ Uhr: Neu einstud. Zum 1. Male „Das Kätchen von Heilbronn" od. „Die Feuerprobe", Romantisches Schauspiel in 5 Akten von Kleist.
Donnerstag, d. 13. Jan., abends 7 Uhr: Gastspiel von Frl. Anny Dopler-Körner. Erhöhte Preise. Zum letzten Male. „Erdgeist". Jugendlichen unter 16 Jahren Zutritt verboten.
Freitag, den 14. Januar, abds. 7½ Uhr: 15. Vorstellung im Freitag-Abonnement. Zum letzt. Male. „Die Rutschbahn". Schwank in 3 Akten von Gordon und Götz.
Sonnabend, d. 15. Jan., abends 7½ Uhr: Zum zweiten Male. „Das Kätchen von Heilbronn" oder „Die Feuerprobe."
Sonntag, d. 16. Januar, nachm. 4 Uhr: Kindervorstellung zu halb. Preisen. Einmalige Aufführung: „Snewitchen und die sieben Zwerge". Ein Märchenspiel in 9 Bildern von Görner. Abends 7½ Uhr: Neu einstudiert: „Dr. Klaus". Lustspiel in 5 Akten von Adolf L'Arronge.

Vorverkauf täglich von 11—1 und 4—5 Uhr an der Theaterkasse.

Montag, den 17. Jan. 1921, abends 7½ Uhr:
Symphonie-Konzert
im Schützenhause.
Vorverkauf von Freitag, den 7. Januar ab bei Krüger & Oberbeck.

Beamten-Verein Memel E. V.
Ordentliche
Haupt-Versammlung
am Mittwoch, d. 12. Jan. d. Js., 8 Uhr abends, im Gerlach'schen Lokal (vorm. Weisson) Fischerstraße.
Tagesordnung:
1. Gemäß § 9 der Satzung
2. Vorstandswahl.
3. Erhöhung der Beiträge.
4. Sonstiges.

Der Vorstand.

Uhrmacher- und Goldschmiede-Innung
Generalversammlung
den 12. d. Mts., abends 7½ Uhr, im Vereinslokal Gose.
Tagesordnung:
Kassenbericht und Entlastung.
Aufstellung des Etats 1921.
Geschäftliche Mitteilungen.
Kassieren der Beiträge.
Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Schuhmacher-Innung.
Im großen Saale des Schützenhauses, Sonnabend, den 29. d. Mts., abends 7 Uhr:
Winterfest,
verb. mit hum. Vorträgen, Theater und Tanz.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.
Der Festausschuß.

Ein jung. Kaufm. wünscht
englische Stunden
zu nehmen. Off. u. 208 a. d. Exp. d. Bl.

Ihre Vermählung geben bekannt
Willy Lucke und Frau Anna
geb. Skrandies.

B. Blaue Diele D.
Das große
Januar-Attraktions-Programm
u. a.:
Rita Taft | Carla Adlong
René u. Pohl | Hans Hali
Katti u. Lilli Horvath | Paul Paulsen
Täglich 5 Uhr-Tee. Täglich 5 Uhr-Tee. Täglich 5 Uhr-Tee.

Strandvilla.
Heute von 3 Uhr ab
Kaffeekonzert.
Memeler Orchester.

Familien-Restaurant Sprech-An.
Empfehle meine Räume zum angenehmen Aufenthalt.
Heute, sowie jeden Sonntag:
Musikalische Unterhaltung.
Zum Kaffee gutes Gebäck.
Es ladet freundlich ein F. Ritzka.

Waldschlößchen.
Heute Tanz.

Kl. Tauerlauken.
Sonntag, den 9. Januar:
Musikalische Unterhaltung,
anschließend Tanz.
F. Danull.

Werbe-Versammlung
des Bundes der technischen Angestellten und Beamten
am Dienstag, den 11. d. Mts., abends ½8 Uhr, in Weissons Weinstuben, Fischerstraße 9/10.
Referat des Bundesbeamten Bräuniger:
„Einheitsorganisation der technischen Angestellten und Beamten."
Alle interessierten Kreise werden hiermit eingeladen.
Ortsverwaltung Memel.

Sportverein Memel.
Sportzweige: Wandern — Athletik — Schlagball — Fußball Tennis — Hockey — Eissport — Turnen — Schwimmen.
Ordentliche Generalversammlung
am Freitag, d. 14. Januar 1921, abends 8 Uhr im Schützenhaus (Kartenzimmer).
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Neuwahlen.
4. Aufstellung eines Haushaltsplanes,
5. Verschiedene Anträge.

Zahlreiches Erscheinen dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Voranzeige.
Sportverein Memel e. V.
veranstaltet am 5. 2. 1921 ein
Kostümfest
in großem Stile für Mitglieder und durch sie eingeführte Gäste. Ausführliche Anmeldungen bis zum 22. 1. an den Vorsitzenden Otto Sudermann, Töpferstraße 1.

Anzeigen
für sämtliche
Kownoer Zeitungen
(Litauen)
vermittelt zu Originalpreisen
Annoncen-Expedition
„Prusu Lietuwiu Balsas",
Memel, Libauerstraße Nr. 5.

Empfehle mich zur Anfertigung sowie Reparatur
sämtlicher Herrengarderoben
bei billigster Preisberechnung.
W. Albrecht, Gr. Wasserstraße 27.

Apollo-Lichtspiele
Heute ab 2 Uhr, morgen ab 4 Uhr:
Die heilige Simplicia
Legende, 5 Akte, mit Eva May.
wunderbar in Handlung, Spiel und Ausstattung.
Die Frau im Doktorhut
Schauspiel, 4 Akte, mit Lotte Neumann.
Künstlerkonzert.

Urania-Lichtspiele
Heute ab 2 Uhr, morgen ab 5 Uhr:
Friedrich Zelnik in seiner Glanzrolle als
Apachenlord
Abenteuer in 5 Akten.
Lepain, der Verbrecherkönig
in seinem sechsten Abenteuer:
Das gefundene Armband,
Detektiv-Sensation, 5 Akte.

Urania-Lichtspiele.
Voranzeige.
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:
Jugendvorstellungen:
Kinderherzen,
Kindertragödie in 3 Abteilungen, sehr stimmungsvoll.
Das kluge Hirtenmädchen, lustiges Märchen.
Natur- und Industrie-Films,
Kleine Preise, Musik, geheizter Saal.

Urania-Lichtspiele.
Voranzeige.
14., 15., 16. und 17. Januar
wochentags 5 u. 8 Uhr. Sonntag 2, 5 u. 8 Uhr
» » geschlossene Vorstellungen. » »
Das Kussverbot
Filmoperette mit Gesang, Musik u. Tanz.
Persönliches Auftreten berühmter Sänger und Sängerinnen
unter Leitung eines allerersten Kapellmeisters
» » Konzertmeister Ludewigs. « «
Preise 3.—, 5.—, 8.— Mark
einschliesslich Steuer und Garderobe.
Vorverkauf für alle Vorstellungen ab Dienstag, den 11. cr. täglich:
10—12 Uhr an der Apollo-Kasse
½5—½9 Uhr an der Urania-Kasse.

Alf Blütecher, Werner Krauss
Der Staatsanwalt
(von Louise Westerkirch)
Demnächst Apollo.

Wild-West-Sensation
Texas Jacks Todesritt
Demnächst Urania.

Tanz-Unterricht
Anmeldungen zu dem in nächster Woche beginnenden Kursus werden in meiner Wohnung entgegengenommen.
Carl Masuch, Tanzlehrer.

Jugend!
Wer schafft für die Wahrheit?
Wer glaubt noch an ihre Erfüllung?
Jeder, der wahre Werte schaffen will und muß, auf jeglichem Gebiete der Kunst, abgesehen von bisher Erreichtem, hinterlege zwecks durchdringender Vereinigung Namen und Adresse unter No. 205 bei d. Exped. dieses Blattes.

Kammer-Licht-Spiele
Sonntag Montag
Münchener Monumentalfilm
S-e-e-l-e-n-v-e-r-k-ä-u-f-e-r
Das Schicksal einer Deutsch-Amerikanerin nach dem Roman von Gontard Schuck.
Ria Jende
Magnus Stifter
Reinhold Schünzel
Rosa Valetti
Ludwig Rex
Clementine Plessner
Der Walzer von Strauss.
Sonntag 2½, 5, 7½. **Beiprogramm** Montag 5, 7½.

Donnerstag, den 13. Januar, abends 7½ Uhr,
im Schützensaale:
Klavierabend
Pianistin **Margarete Schuchmann, Berlin**
(Schülerin von Edwin Fischer)
Karten zu 12,—, 9,—, 6,— und 4,— in Robert Schmidt's Buchhandlung

---

Reisebüro Robert Meyhoefer
Memel Börsenstr. 13, I. Stock
Telegramm-Adr.: Reisebüro. Fernsprecher: 727, 711, 732.

Schiffspassagen
nach allen Erdteilen

Fahrkarten für die Passagier-Schnelldampfer-Verbindung
Memel-Libau jeden Dienstag u. Freitag per D. „Grenaa"
Pillau-Danzig „ „ „ „ „ D. „Nymphe"
Pillau-Libau jed. Mittwoch u. Sonnabend „ D. „Nymphe"

Seedienst Ostpreussen
Pillau-Swinemünde täglich

Annahmestelle von Auswanderern
Eisenbahnfahrscheine
Schlafwagenkarten
Reisegepäckversicherung
Passvisa
Uebernahme von Transporten
Auskunft in Reiseangelegenheiten

Billiges Angebot
in dieser Woche am Montag u. Dienstag.
Ein Posten Wäschestoffe jeder Art.
Ein Posten warme Stoffe für Unterbekleidung.
Ferner grosse Posten
Strümpfe u. Handschuhe
für Damen Herren u. Kinder,
extra billig, zum Aussuchen besonders ausgelegt.
Otto Kadgiehn Nachf.

Musik- Instrumente jeder Art, wie Zithern, Geigen, Lauten, Mandolinen, Gitarren, Ziehharmonikas, Wiener Akkordeons, Cellos, Bässe, Pianos, Sprechapparate, Schallplatten, Saiten, Zithernoten lief. preisw. u. gedie
ODEON-MUSIK-HAUS
Stammhaus: Königsberg i. Pr., Französische Strasse 5.
Verlangen Sie gratis vom Stammhaus unter Angabe, welches Instrument für Sie in Frage kommt, Katalog „M" mit Preisliste über sämtliche Musikinstrumente oder Katalog „P" über Pianos oder Katalog „A" über Sprechapparate oder Katalog „Sch" über Schallplatten oder Preisliste „S" über Saiten oder Liste „N" über Zithernoten. — Zusendung gratis und franko.
Nächste Einkaufsstelle: Filiale Memel, Börsenstr. No.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Beubner, für Inseraten- u. Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel. (2 Beilagen)

Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 7 — 73. Jahrgang | Memeler und Grenz-Zeitung | Sonntag, den 9. Januar 1921

Der Aufstieg zum „Dachfirst der Welt"

Die Bezwingung des Mount Everest

Zurzeit ist die „Royal Geographical Society" in London mit den Vorbereitungen für die Expedition beschäftigt, die der Besteigung des „Dachfirsts der Welt", des höchsten Berges der Erde im Himalaja, gedenkt sein soll. Als solcher gilt, nachdem im Jahre 1903 endgültig die beiden Bergriesen Gaurisankar und Mount Everest als zwei verschiedene Berge festgestellt worden sind, der Mount Everest, der nach den letzten trigometrischen Messungen genau 8845 Meter hoch ist. Angesichts der gegenwärtig in Indien herrschenden politischen Gärung hat man sich indessen zu einem Aufschub der Expedition entschlossen und will die Zwischenzeit dazu benutzen, die dazu erforderlichen Vorbereitungen mit gehöriger Sorgfalt zu treffen. Denn wie der Präsident Londons der gegenwärtigen Geographischen Gesellschaft, Oberst Younghanband, der selbst ein berühmter Bergsteiger ist, hervorhebt, bietet für das Gelingen des Unternehmens das Höchstmaß von Umsicht und fürsorglicher Aufmerksamkeit die Voraussetzung.

Der Sitzung, die das Programm für die Expedition aufstellte, wohnte der Mann bei, der den Plan der Expedition zuerst gefaßt hat und diesen Plan auch zur Ausführung zu bringen versuchen will. Es ist General Bruce, der in einer 30jährigen Hochtouristentätigkeit die Gipfelhöhen des Himalaja eine nach der anderen siegreich überwunden hat, und der allen Eingeborenen des Bezirks ein guter Bekannter ist. General Bruce nahm die Gelegenheit wahr, um von dem ersten Plan der Besteigung des Mount Everest zu sprechen, der bis in das Jahr 1893 zurückgeht. Man mußte damals von der Ausführung des Plans absehen, weil an der tibetanischen Grenze wieder einmal Gewitterschwüle herrschte. Man kam dann im Jahre 1907 erneut auf das Unternehmen zurück, aber auch damals stellte sich die Politik als unüberwindliches Hemmnis in den Weg. Der damalige Staatssekretär für Indien, Lord Merley, widersetzte sich dem Einmarsch der alpinistischen Expedition ganz energisch mit dem Hinweis, daß dadurch der englisch-russische Vertrag verletzt würde. Der gegenwärtig aufgestellte Plan ist in den Grundzügen eine Wiederholung des Projektes vom Jahre 1907. Es handelt sich darum, durch das tibetanische Gebiet Khemba Jong zu erreichen und von hier aus das Tale des Tingri Maidan zum Norden der Everestgruppe vorzudringen, um den Berg vom Nordabhang her zu besteigen. Vor allem aber ist es notwendig, vorher den Oberlauf des Tingri Maidan genau festzustellen, der in den bisherigen Karten noch durch eine Trasse markiert wird, die nur auf hypothetischer Annahme beruht, aber auf Zuverlässigkeit keinen Anspruch machen kann. Erforderlich ist es ferner, die nördliche Region des Mount Everest aufzuklären. General Bruce hofft, daß die indische Regierung ihm zum Zwecke dieser Erkundung ein Flugzeug zur Verfügung stellen wird. Zurzeit ist er damit beschäftigt, die Trägermannschaft zu organisieren. Er muß auch für die Lagerplätze und die Lebensmittelniederlagen, sowie für all das andere, das die lange Reiseroute zu sichern bestimmt ist, Vorsorge treffen.

Das sind aber nicht die einzigen Schwierigkeiten, die noch der Lösung harren. Es kommt auch darauf an, die Trägermannschaft zu rekrutieren und die Widerstandsfähigkeit aller Personen, die an dem Unternehmen teilnehmen, durch wissenschaftliche Untersuchungsmethoden festzustellen. Die Frage, ob es gelingen wird, den Bergriesen zu besiegen, hängt vor allem davon ab, was man auf dem Gipfel vorfinden wird: Firnschnee oder Neuschnee. Dieser ist nämlich in großen Höhen eine verhängnisvolle Gefahr. Er hat auch seinerzeit den Herzog der Abruzzen zur Aufgabe des Aufstiegs gezwungen. Bis heute gilt als der bedeutendste Versuch der Himalajaforschung der des Dr. Longstaff, der im Jahre 1905 den Gurla Mandhata erstieg und dabei nach seiner Versicherung mindestens eine Höhe von 8000 Meter erreichte.

Aus aller Welt

Der Hauptmann von Köpenick durch einen Hochstabler übertrumpft

Der Berliner Kriminalpolizei ist es, wie wir berichtet haben, gelungen, einen besonders raffinierten Hochstapler, dessen Bedrängereien alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen, zu entlarven und festzunehmen. Es handelt sich, wie wir Berliner Blättern entnehmen, um den 26 Jahre alten Bereiter Walter Oerthel aus Dresden. Oerthel hatte kurz vor dem Kriege 325 000 Mk. geerbt, die er mit der Angestellten einer Bar in wenigen Wochen verjubelte. Als er aus England zurückgekehrt war, wurde er als Soldat eingezogen und kam bald darauf ins Feld. Hier verstand er es, so überzeugend den Geisteskranken zu spielen, daß er auf acht Monate einer Irrenanstalt und später dem Garnisonlazarett II in Tempelhof überwiesen wurde. Mit Unterstützung einer Krankenschwester rückte er aber aus, schrieb aus seinem Versteck unter dem Namen eines angesehenen Mannes an das Standesamt von dessen Geburtsort und bat um Uebersendung eines Geburtsscheines. Prompt wurde ihm die Geburtsurkunde der betreffenden Persönlichkeit zugesandt, die ihm nun als Unterlage für eine polizeiliche Anmeldung diente. Auf Grund dieses Anmeldescheines und der Geburtsurkunde erhielt er von der Polizei auch einen Paß. So verwandelte sich der Bereiter Oerthel in einen dreimal polizeilich abgestempelten Freiherrn von Egloffstein. In gleicher Weise besorgte er sich echte Ausweispapiere auf die Namen v. König, v. Richthofen, ferner eines Amerikaners Horvad und argentinischen Arztes Dr. Macenry. Bei Ausbruch der Revolution ging er als Soldatenrat nach Dresden, wo man ihm die Leitung des Generalkommandos übertrug. Bald darauf erschien er als Freiherr v. Egloffstein in dem damals mit französischen und englischen Offizieren belegten Gefangenenlager Holzminden als Soldatenrat. Der eigentliche Lagerkommandant wurde abgesetzt und „Egloffstein" nahm die Zügel der Regierung in die Hand. Mit mehreren französischen Offizieren fuhr er zum Feldmarschall Foch, der ihn auch, nachdem er die rote Armbinde hatte ablegen müssen, empfing, und in einem Schreiben an den französischen Bevollmächtigten in Berlin, den General Duyont, den „Freiherrn v. Egloffstein" zur Wahrnehmung der Kriegsgefangenenfürsorge bestellte. Damit war der Gauner offiziell beglaubigt und ging in der Folgezeit in der französischen, spanischen und rumänischen Gesandtschaft sowie in den deutschen Ministerien ein und aus. Man stellte ihm eine Schreibmaschine, zwei Autos, erteilte ihm Gefangenentransport-Vollmachten aus. „Egloffstein" besuchte den gefangenen Feldmarschall v. Mackensen in Ungarn. In Rumänien war er zum Delegierten des Roten Kreuzes ernannt worden.

Bei seinen Versuchen, von den deutschen Behörden weitere finanzielle Mittel zu erhalten, fand er aber bald keine Gegenliebe mehr und beschloß nun, direkt nach Spaa zu fahren. Unterwegs ereilte ihn jedoch in Frankfurt das Schicksal in Gestalt der Sicherheitspolizei, die seiner Roten Kreuz-Uniform nicht recht traute. Es gelang ihm jedoch, aus der Untersuchungshaft zu entkommen und nach Berlin zurückzukehren. Nunmehr sagte er der politischen Laufbahn Lebewohl und beschloß, seinen Lebensunterhalt auf eine andere Grundlage zu stellen. Zu diesem Zwecke schaffte er sich eine neue Freundin an, die bei einer Privatbank angestellte Dora Lehmann, veranlaßte sie, einen Wertbrief und Steuermarken zu unterschlagen und ihm Scheckbücher, gefälschte Quittungen über angebliche Einzahlungen, gefälschte Kontoauszüge u. a. m. zu liefern, mit denen er ein Guthaben von über 800 000 Mk. nachweisen konnte. Dann verband er sich mit einem gewissen Schabeco, der einen Warenvertrieb „Ilona" hatte, zu umfangreichen Lebensmittelverschiebungen. Ein ebenfalls von ihm gefälschtes Schreiben des Auswärtigen Amtes beglaubigte ihn als Dr. Macenry, das Mitglied der Hohen Alliierten Kommission. Zusammen mit einem Leutnant a. D. Hermes fährt er dann nach Kassel und will hier, nachdem er pro forma eine Kriegsgefangenenfürsorgestelle etabliert hat, als Freiherr v. Richthofen den Verkauf von 9½ Millionen polnischer Mark zwischen einem Kasseler und einem Breslauer Bankhause vermitteln. Der Betrug wurde jedoch rechtzeitig entdeckt. In Düsseldorf liefert „Egloffstein" Steine statt der bezahlten Bosch-Magnete, in Frankfurt, Wiesbaden, Hannover, München und anderen Städten schädigt er viele Geschäftsleute, indem er seine wertlosen Schecks in Zahlung gibt.

Auf der Suche nach einem neuen Geschäftsfreund findet er Anschluß in Berlin an einen Kaufmann Walter Schrowe, der in verschiedene Strafverfahren verwickelt ist und „Egloffstein" 10 000 Mark bietet, wenn er ihm seine Akten besorge, von denen er genau wisse, wo sie in Moabit liegen. „Wird gemacht." Oerthel-Egloffstein fährt nach Moabit, legt auf dem Flur Mantel und Hut ab, steckt sich einen Bleistift hinters Ohr, geht mit der an ihm so verblüffenden Sicherheit in die betreffende Kanzlei und wendet sich hier in geschäftsmäßigem Ton an einen Beamten. „Ach, Herr Kollege, geben Sie mir doch mal die Akten Schrowe." Und richtig, der „Kollege" händigt ihm auch die gewünschten Akten aus. Von seinem neuen Freunde erhält er allerdings nicht die versprochenen 10 000, sondern nur 200 Mk., die gerade reichen, um nach Hannover zu fahren und hier als Staatsanwalt unter Mitwirkung des Ortsvorstehers auf einem Dorfe bei einem Bauern Geld zu beschlagnahmen, das angeblich aus Wuchergeschäften herrühren sollte. Auch dieser Raubzug verlief ganz programmäßig. In Bingerbrück wurde er anläßlich einer versuchten Kokainschiebung festgenommen, und da er sich als Amerikaner Dr. Macenry legitimierte und behauptete, zur Hohen Kommission zu gehören, zunächst der amerikanischen Besatzungsbehörde in Koblenz zugeführt, die jedoch die Fälschung seines Ausweises feststellte und ihn an die deutsche Polizei zurückgab. Nach Berlin gebracht, lehte er auch im Gefängnis Moabit weiter als Dr. Macenry, verstand kein Wort Deutsch, sprach nur Englisch, Französisch und Spanisch, bis er nach mehreren Tagen von der Polizei seinen gemütlichen sächsischen Dialekt wieder erlernte.

Zum freiwilligen Hungertod Lamps

Ueber den freiwilligen Hungertod des syndikalistischen Rechtsanwalts Lamp (Elberfeld), worüber bereits kurz berichtet wurde, liegen noch nachstehende weitere Meldungen vor. Rechtsanwalt Lamp war vor einigen Tagen aus der Strafanstalt Wesel t. W., in der er wegen des Verdachtes des Hochverrats usw. interniert war, in die Nervenheilanstalt Eikelborn bei Soest überführt worden, und zwar mittels Automobils. Vor seiner Ueberführung hat er bereits fast gar keine Nahrung zu sich genommen, und seit dem 18. Dezember war er in den strikte sten Hungerstreik eingetreten, dem seine schwächliche Körperkonstitution bald erliegen mußte. Tatsächlich war sein körperlicher Zustand schon äußerst besorgniserregend, da die künstliche Nahrungsaufnahme bei seiner passiven Resistenz in jeder Weise unzulänglich war. Erst vor 14 Tagen betonte er, wie dem „L.-A." berichtet wird, in einem Schreiben an seine Kanzlei, er sei klar und ruhig und werde den Hungerstreik mit Ernst und unbegrenzter Entschlossenheit führen, trotz der Möglichkeit, sein Tun als das eines Geisteskranken zu kennzeichnen. Er sagte dann weiter: „Tretet dem entgegen, Freunde! Ich bin bereit, mit dem Tode zu besiegeln, was ich alles bisher über den Staat und seine Einrichtungen gesagt habe, und lasse hiervon nicht ab, wenn mir nicht die geraubte Freiheit zuteil wird. Auf, auf, und sei's zum Tod!"

Ein erfolgreicher Schulaufsatz

Eine heitere Geschichte vom Nutzen einer ländlichen Fortbildungsschule wird im „Hann. Kurier" erzählt: Nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten war es gelungen, in einem Dorfe des Kreises Lüneburg eine ländliche Fortbildungsschule zu gründen. Nur ungern folgten viele Schüler dem Unterricht und der Lehrer hatte viele Mühe. Allmählich gelang es ihm aber doch, Interesse am Unterricht zu wecken, und zwar dadurch, daß er häufig Beispiele des praktischen Lebens im Unterricht besprach. So wurde eines Tages eine Holzversteigerung durchgenommen, und die Schüler erhielten den Auftrag, einen Aufsatz in Form eines Gesuches an die Forstverwaltung zu schreiben, in dem wegen der hohen Holzpreise um Ueberlassung einiger Meter Holz zum Taxpreise gebeten wird. Als die Aufsätze abgeliefert werden sollten, hatte der säumigste Schüler seinen Aufsatz nicht zur Hand. Auf Befragen, wo er den Aufsatz habe, erklärte er trocken, den habe er in den Briefkasten gesteckt. Wie groß aber war das Erstaunen des Lehrers, als der Schüler ihm eines Tages erklärte, die Forstverwaltung habe aus den angeführten Gründen das Gesuch genehmigt und ihm 10 Meter Holz zu Taxpreise überlassen. Seit der Zeit hat der Lehrer nicht mehr über mangelhaften Besuch der Fortbildungsschule zu klagen und die früheren Gegner sind nun eifrigste Befürworter dieser segensreichen Einrichtung geworden.

Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte ꝛc. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensnennung bleiben unberücksichtigt. — Gedichte können keine Verwendung finden.

Nr. 100. Der Hauswirt ist nicht berechtigt, seinen Mietern den Empfang von Besuchern zu verbieten, so lange diese nicht etwa gegen die Hausordnung verstoßen und durch unmanierliches Verhalten die übrigen Hausgenossen stören. Selbst Personen, zu denen der Vermieter nicht in freundlichen Beziehungen steht und zu denen hier und da frühere Mieter des Hauses zu rechnen sind, kann der Besuch nicht verboten werden.

X. Ist keine andere Vereinbarung getroffen, so ist der Mietzins vom Mieter dem Vermieter in dessen Wohnung oder Geschäftsräume während der ortsüblichen Geschäftsstunden zu überbringen, oder falls der Vermieter auswärts wohnt, diesem auf Gefahr und Kosten des Mieters zu übersenden. Das Wassergeld und den Schornsteinfeger hat der Mieter zu bezahlen, falls nichts anderes vereinbart ist.

L. S. In der Berufswahl ist sehr schwer ein Rat zu geben, wenn man die Anlagen des betr. jungen Mannes nicht kennt. Meist haben die jungen Leute Lust zu einem oder zu dem anderen Beruf. Jede größere Buchhandlung führt auch Werke, die Aufschluß über die Laufbahn in den einzelnen Berufen geben und über eine Reihe von Berufen sind besondere Werke zu haben. Mit dem Reifezeugnis stehen einem jungen Mann, auch wenn es ihm aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, zu studieren, eine Reihe von Möglichkeiten, auch im Bankfach und in der Beamtenlaufbahn, offen.

B. K. Wir können von hier aus nicht beurteilen, um welche Art von Trockenflechte es sich handelt. Am besten wenden Sie sich an einen Tierarzt. Wenn das erste Mittel nicht geholfen hat, wird er wohl ein weiteres versuchen.

M. A. Anzeigen in allen Blättern des In- und Auslandes besorgt Ihnen die Expedition des „Memeler Dampfboots".

L. K. Sie können Ihren Stubengenossen u. E. zum mindesten zivilrechtlich verantwortlich machen. Nur wenn Sie begründeten Verdacht zu haben glauben, erscheint es angebracht, Strafanzeige bei der Polizei zu erstatten.

W. A. Die Scheibe hat u. E. der Hauswirt zu bezahlen.

Zum Tode Franz von Defreggers

Der Name des greisen Altmeisters der Tiroler Genremalerei, der eben im Alter von bald 86 Jahren in seiner zweiten Heimat München das Zeitliche gesegnet hat, bedeutet für sich allein ein ganzes Kapitel der Kunstgeschichte. Hat er doch seine Tiroler Heimat geradezu erst für die deutsche Kunst entdeckt und durch seine gemalten Tiroler Dorfgeschichten nicht zum wenigsten dazu beigetragen, das Interesse für das schöne Land und sein kraftstrotzendes Volkstum draußen in der weiten Welt lebendig werden zu lassen. Aber Defregger war nicht nur der warmblütige Vertreter einer glänzenden Heimatskunst; das besondere Verdienst und hervorstechende Unterscheidungszeichen des Künstlers lag vielmehr in seiner Bedeutung als Reformator der ländlichen Genremalerei, der anstelle der süßlichen Idealisierthheit und gespreizten Unnatur der früheren Zeit der schlichten Wahrheit und ungeschminkten Einfachheit wieder zu ihrem Recht verhalf. Er war der treu aufzeichnende Chronist des Tiroler Volkstums, und da er seinen Landsleuten, unter denen er aufgewachsen war, mit denen er bis zu seinem 26. Lebensjahr als Bauer gelebt und gearbeitet hatte, bis auf den Grund des Herzens sah und in der Seele dieser verschlossenen Aelpler wie in einem Buche zu lesen vermochte, so war es ihm vergönnt, uns Kabinettstücke malerischer Beobachtungsgabe und Charakterisierungskunst zu schenken, die die ganze Tiefe tirolischer Volkspoesie mit packender Anschaulichkeit auf die Leinwand bannen. Defreggers ausgeprägter Wirklichkeitssinn stand freilich unter beständiger Kontrolle seines untrüglichen und immer gegenwärtigen Schönheitsgefühls, und seine Charakteristik ließ sich deshalb auch bei allem Streben nach Vertiefung und Schärfe nie dazu herbei, die häßliche Seite des Lebens im Sinne des konsequenten Naturalismus zu unterstreichen, so wenig wie sein schalkhafter Humor, der in seinen Genrebildern so häufig mit herzerfrischender Behaglichkeit zu Tage trat, jemals zu lauter Heiterkeit oder verletzender Spottlust ausartete. Dieses Gleichmaß einer harmonisch abgestimmten Natur hat Defregger von den Anhängern der Moderne gelegentlich wohl auch den Vorwurf eines Schönfärbers und idealisierenden Romantikers eingetragen, einen Vorwurf, der indessen weder seiner Beliebtheit noch seiner Bedeutung als Bahnbrecher auf dem Gebiet der Dorfgenremalerei den geringsten Abbruch zu tun vermochte. Ist man doch allmählich zu der Erkenntnis gelangt, daß auch in der Kunst viele Wege nach Rom führen, und daß man insbesondere auch auf der Straße der Schönheit am Ziel der Wahrheit gelangen kann, wenn dem Wanderer Ueberlegungskraft und Lebenserkenntnis als Wegweiser dienen. Die seine Gestaltungskraft behindernden technischen Schwierigkeiten lernte Defregger erst in der Schule Pilotys überwinden, in der er als dreißigjähriger nach mancherlei Irrfahrten endlich aufgenommen wurde. Aber eigentlich zu danken hatte der Schüler seinem Meister nur die koloristische Anregung, die ihn den goldig-braunen Ton seiner Bilder finden ließ, jenes für Defregger charakteristische Helldunkel, das mit dem zwischen bräunlichen und schwarzblauen Tönen schwankenden Dämmerlicht die Luftstimmung der Tiroler Bauernstube mit unmittelbarer Anschaulichkeit malt und über alle Gegenstände ein behagliches Licht breitet. Aber zum koloristischen Blender etwa im Sinne Makarts, der mit Gabriel Max Defreggers Schulgenosse bei Piloty war, konnte sich der schlichte, einfache Sohn der Tiroler Berge in Pilotys koloristischer Meisterschule nicht entwickeln. Friedrich Pecht, der bekannte Kunstschriftsteller und Illustrator der Klassiker, der zu der Zeit, als Defregger an seinem Bilde „Speckbacher und sein Sohn Anderl" im Atelier Pilotys malte, Gelegenheit hatte, ihn und seinen Antipoden Makart bei der Arbeit zu beobachten, berichtete damals über den interessanten Atelierbesuch mit folgenden charakteristischen Worten: „Sei es nun, daß ich noch von der bezaubernden Erscheinung Makarts geblendet war, oder daß mir die außerordentliche Natürlichkeit der Figuren wie die Anspruchslosigkeit der Technik nach der sinnverwirrenden Glut Makarts nicht mundete, das Bild machte mir nicht mehr Eindruck als ein Trunk frischen Quellwassers, nachdem man eben Champagner getrunken hat." Nun, die Zeit, der kritische Richter letzter Instanz, hat nur zu deutlich gezeigt, wie schnell sich der überschäumende prickelnde Champagner Makarts zum schalen, abgestandenen Getränk wandelte, während das Quellwasser Defreggers sich bis heutigentags seine ursprüngliche Frische und seinen erquickenden Wohlgeschmack unvermindert erhalten hat. Dem Speckbacherbilde, das 1869 auf der Münchener Ausstellung erschien und Defreggers Namen zuerst bekannt machte, trat in der Folge eine Reihe von historischen Bildern zur Seite, die, wie „Das letzte Aufgebot", „Heimkehrender Tiroler Landsturm im Kriege 1908", „Die Sensenschmiede im Tiroler Aufstande" und die Andreas Hofer-Bilder, die die Kampfgeschichte Tirols in ihren dramatischen Höhepunkten lebendig veranschaulichen. Aber so beredt auch aus diesen Historienbildern das tiefe Gemüt, die warmherzige Heimatliebe und die naive Reinheit des Empfindungslebens des Malers zu uns sprechen, so sind sie doch so wenig wie Defreggers Altarbilder für sein künstlerisches Eigenwesen kennzeichnend. Auf der vollen Höhe seiner Bedeutung und Eigenart offenbarte sich uns der Meister vielmehr erst in den Genrebildern aus dem Tiroler Volksleben, die er in schier unerschöpflicher Produktivität und nie versagender Kraft jahraus, jahrein geschaffen hat, die durch ungezählte Reproduktionen in der ganzen Welt bekannt geworden sind und dem Namen Defreggers überall dort, wo Deutsche wohnen, eine beispiellose Volkstümlichkeit gesichert haben.

So treudeutsch, schlicht und bieder wie in seinen künstlerischen Werken gab sich Defregger auch als Mensch mit der ganzen Herzlichkeit einer großen, edlen Natur, die sich ihre frische Ursprünglichkeit inmitten aller künstlerischen und materiellen Erfolge bewahrt hatte. An solchen hatte es Defregger wahrlich nicht gefehlt. Schon vor bald 40 Jahren wurde er geadelt; er wurde Ritter der Friedensklasse des Ordens Pour le mérite, und als Akademieprofessor in München häuften sich alle landesüblichen Ehren auf sein Haupt. Von dem reichen Ertrag seines Pinsels schuf er sich in München am Rande des Englischen Gartens ein vornehmes, dabei doch behagliches Heim, das er alljährlich verließ, um in seiner geliebten Tiroler Heimat immer wieder neue Motive und Anregungen zu suchen und zu finden. Erst im hohen Greisenalter legte Defregger sein akademisches Amt nieder; mehrere Jahre der Muße waren ihm noch vergönnt — und nun hat ihn der Tod abberufen, abberufen aus einem Leben, das ungemein reich und fruchtbar gewesen ist, und dessen künstlerisches Wirken aus der Geschichte der neueren deutschen Malerei nicht hinweggedacht werden kann.

Zeitschriften- und Bücherschau

* **Goethes Faust**, erster Teil. Vor kurzem ist, wie von uns bereits erwähnt, im Verlage von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) A.-G. Berlin eine Prachtausgabe des Faust mit den Zeichnungen des Peter Cornelius erschienen. Es ist ein wagemutiges Unternehmen des Verlages, das Anerkennung verdient, denn gerade an geistigen Genüssen glaubt die heutige materialistisch durchseuchte Welt die ersten Abstriche vornehmen zu müssen. Es ist aber zu hoffen, daß sich ein stattlicher Kreis von Freunden dieser einzigartigen Faustausgabe finden wird. Wenn auch rein äußerlich hat der Verlag ein buchtechnisch hervorragendes Werk geschaffen. Sein köstlichster Bestandteil sind neben dem Inhalt die 15 Illustrationen des jungen Cornelius aus dem Jahre 1810 bis 1815. Sie sind das bedeutendste Werk der deutschen Romantik. Ihr glühender Ausdrucksstil, der mit aller naturalistischen Konvention des Rokoko brach, verbindet sie mit der expressionistischen Kunst unserer Tage, deren Geist ihrem Geiste im tiefsten verwandt ist. Die Originale der in dieser Faustausgabe abgebildeten Handzeichnungen Cornelius wurden vom Kupferstichkabinett des Städelschen Kunstinstituts in Frankfurt a. M., in dessen Besitz sie sich befinden, zur Vervielfältigung zur Verfügung gestellt. Wertvoll wird das Werk auch durch die Einleitung von Dr. Alfred Kühn, die, wenn auch eng zusammengedrängt, jene bedeutungsvolle Zeit lebendig erstehen läßt, der Hamann, Herder, Goethe, die Schlegels, Boisserée und der junge Cornelius das Gepräge gaben. So hat der Verlag ein ästhetisch formvollendetes auch in seiner typographischen Anordnung, für die Alfons Niemann in Breslau zeichnet, voll befriedigendes Meisterwerk geschaffen, dem eine recht zahlreiche Liebhaberschar zu wünschen ist. — Außer der Halbleinen-Ausgabe, die 60 Mk. kostet, ist noch eine nummerierte Vorzugsausgabe in Halbleder gebunden zum Preise von 300 Mk. erschienen.

Kuriose Geschichte. Roman von Fedor v. Zobeltitz. Verlag Ullstein & Co. Preis 4 Mk. und Zuschlag. Von einem Scherzo Schumanns hat der Roman seinen Titel, und sonderbar, ein Durcheinander von Menschlichkeiten ist sein Stoff, überraschend erfunden und mit liebenswürdiger Ironie zu Ende geführt. So spannend Zobeltitz, was anfangs zusammenhanglos und rätselhaft scheint, in lückenlosen Zusammenhang bringt, so unterhaltend ist die feine Erzählergabe, mit der er Figur auf Figur, Milieu auf Milieu in dieser „kuriosen Geschichte" hinstellt, bis sie zu einem großen, von Geist und Leben erfüllten Abbild der Welt von heute geworden ist.

Sozialismus und Kohlensozialisierung von Max Cohen. Herausgegeben von der Gesellschaft „Aufbau und Werden". Verlag „Der Firn", Berlin W. 57. Preis 1 Mk. Max Cohen, der Mitglied des Reichswirtschaftsrates ist, warnt vor übereilten Maßnahmen auf diesem Gebiete, wo die Fußangeln und Selbstschüsse der Tatsachenlogik so überaus zahlreich verstreut sind. Fehler, die hier begangen sind, würden sich außerordentlich schwer rächen, und zwar würde die Kosten eines Versagers wirtschaftlich und politisch das deutsche Volk, parteipolitisch aber ganz allein die sozialistische Arbeiterbewegung tragen.

Warnung!

Warne hiermit einen Jeden, falsche und unwahre Aeußerungen über meinen Sohn zu machen. Falls ich noch etwas höre, werde ich gerichtlich vorgehen.

M. Balschat,
Memel, Paulstr. 9.

Telefonanschluß gegen Vegütung abzugeben.

Zu erfragen in der Exped.

Bekanntmachung.

Die **Desinfektionsbaracke** in Bajohren und der in der Baracke befindliche Desinfektionsapparat sollen auf Abbruch verkauft werden. Schriftliche Angebote sind bis **Freitag, den 14. d. Mts.** hierselbst einzureichen.

Memel, d. 7. Januar 1921.
Das Landesbauamt.

Bekanntmachung.

Wegen Umzugs bleiben die **Büros** der Landespolizeidirektion und Kriminalinspektion am **Montag, den 11. Januar geschlossen.** Anzeigen sind wie bisher dem Kriminal-Kommissariat A einzureichen.

Landespolizei-Direktion.

Verdingung.

Die **Herstellung und Lieferung** folgender **Tischler-Anschläge und Glaserarbeiten** für den Ausbau der alten Präparandenanstalt in Memel sollen vergeben werden.

Los I. Fenster im I. Obergeschoß.
Los II. Fenster i. II. Obergeschoß.
Los III. Glaserarbeiten.

Angebote können gegen post- und bestellfreie Einsendung von 3,00 Mk. für jedes Los von dem Landesbauamt bezogen werden. Zeichnungen und besondere Bedingungen sind daselbst einzusehen.

Eröffnungstermin der zu bezeichnenden und verschlossenen Angebote:
Mittwoch, d. 12. Januar d. J., vormittags 11 Uhr.

Memel, d. 7. Januar 1921.
Landesbauamt.

Nachlaß-Auktion!

Mittwoch, den 12. d. Mts., vorm. 11 Uhr, Breite Str. 14 über:
Kleiderschränke, Küchenschrank, Spiegel, Kommoden, Tisch, Stühle, Garnitur, Bettgestelle, Waschtisch, Regulator, Nähmaschine, elektrische Lampen, Gläser, Tassen, Kleider, Gardinen, Pelzgarnitur, Betten und kleine Wirtschaftssachen.

Johann Bechdoldt,
Junkerstraße 9.

Staatl. Klassenlotterie

Erneuerungslose und Gewahrsamscheine sind bis **Montag, den 10. cr.,** mittags 12 Uhr, abzuholen.

F. Riekeles.

Bücher

neu eingetroffen:

Jansen, Das Buch der Leidenschaft 31.20, Buchmann, Auf alten Wegen 8.40, Steinmüller, Die Lieder des Kommenden (Gedichte) 10.80, Dehmel Rich., Hundert ausgew. Gedichte 25.—, Lissauer, Der inwendige Weg 31.20, Toller, Die Wandlung (Das Ringen eines Menschen) 7,80, Dammann, Die Welt um Rembrandt (Niederländ. Novellen) 36.—, Dickhuth-Harrach, Im Felde unbesiegt 31.20, Ludendorff, Meine Kriegserinnerungen (Volksausg.) 26.40, Storm Theodor, Erzählungen und Dichtungen 26.40.

Robert Schmidts Buchh.

Schmalz,
Margarine,
Reis,
Tee,
ff. gebrannten Kaffee,
Bohnen, weiß,
Fett-Heringe,
M. K.-Seifenpulver,
Siel,
Bleichsoda,
Lichte,
Schokolade,
Bonbon, à Pfund 12 Mk.,
eingemachte Gurken,
auch für Wiederverkäufer.
Rum,
ff. Weine,
Kognak,
ff. Liköre,
Zigaretten,
Zigarren,
Ueberseeischen Rauchtabak, ¼ Pfd. 4 Mk.

Rich. Dickhäuser,
Hafftr. 5.

---

80 Kutschwagen

großes Lager neuer Wagen aller Gattungen. Gelegenheitskäufe wenig gefahrener Wagen. Pferdegeschirre, Utensilien, Reparaturwerkstätte.
Hermann Hoffschulte, Wagenfabrik Berlin NW6, Luisenstr. 21
Königsberg i. Pr.
Holländerbaumstraße 4/8.
Jenisch & Sucker.

Literarisch ernsthaft interessierte Damen und Herren

werden gebeten, ihre Anschriften unter 206 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Anfangsunterricht im Klavierspiel

wird erteilt. Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

Heylandt

Gesellschaft für Apparatebau m. b. H.,
Berlin-Mariendorf, Burggrafenstr. 1.
Autogene Metallbearbeitung. Brenner, Ventile, Zubehörteile. Vollständige Anlagen zur Erzeugung von
Sauerstoff, Stickstoff, Flüss. Luft.
Vertretungen in Rotterdam, Stockholm, Wien, Budapest, Bukarest, Zürich, Paris, Barcelona, Madrid, Lissabon, London.
Vertreter in Königsberg: Techn. Büro Bernhard Klett, Albrechtstr. 21. Tel. 4678.

Achtung!

Sämtliche Schuhmacher-Arbeiten

werden schnell und sauber ausgeführt.

Leckbandt, Roßgartenstr. 13.

Daselbst **ein Paar Arbeitsschuhe,** Größe 43, zu verkaufen.

Holz-Auktion.

Am Donnerstag, den 13. Januar 1921, von morgens 9 Uhr ab, werde ich auf meinem Gut **Siobrischken** bei Prökuls den

Holzbestand von ca. 10 Morgen Wald

in kleinen Parzellen meistbietend verkaufen.

J. Dembinsky, Tilsit.

Einen Posten

Kostümröcke

zum Aussuchen, besonders billig

empfiehlt

Otto Kadgiehn Nachf.

Die

Gartenlaube

in ihrer neuen Gestalt

Wer die „Gartenlaube" jetzt ansieht, wird eine völlige innere Umformung feststellen können. Mehr als je hat sie Anspruch darauf, das Blatt des deutschen Hauses zu sein, umso mehr, als sie Helferin am Aufbau eines neuen deutschen Lebens sein will. Neue Mitarbeiter haben ihre Arbeit in den Dienst des erneuten Geistes gestellt, in dem ein erneutes Deutschland sich spiegeln soll. Dem schlichtesten Sinne soll die Zeitschrift immer nahe bleiben, dem anspruchsvollsten soll sie dennoch genügen. Gerade jetzt und in den kommenden Jahren wird eine gute Familienzeitschrift, die ganz auf der Höhe ernsthafter literarischer und künstlerischer Ansprüche steht, mehr als je ein Bedürfnis sein. Die „Gartenlaube" ist dieses Blatt!

Geschäft

in der Libauerstraße mit Warenlager zu verkaufen. Erforderl. 150 000—200 000 Mark. Offerten unter **Nr. 237** an die Expedition dieses Blattes.

Ein Landgrundstück

von 250—500 Morgen mit gutem Inventar von sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter **239** an die Exped. d. Bl.

Ein eleganter

Muschelschlitten

billig abzugeben Lotsenquerstraße 4.

Schuhwaren Feiwelowitz Schuhwaren

Fleischbänkenstrasse Nr. 3

Mein grosser Inventur-Verkauf beginn
Montag, den 9. Januar, morgens 9 Uhr
und schliesst Mittwoch, den 21. Januar cr.

Um meine grossen Bestände zu verkleinern, habe ich die

Preise für Leder- und Luxusschuhwaren bedeutend herabgesetz

Restposten! Lack- und Lederschuhe Restposten

gute Ausführung, Qualitätsware, **teils Goodyear Welt**

zu enorm billigen Preisen

Diverse Artikel verkaufe ohne Rücksicht auf den bisherigen Einkaufswe
Niemand versäume die Gelegenheit, gut und billig zu kaufen.

Schuhwarenhaus Feiwelowitz Fleischbänkenstr.

---

70 Stunden-Batterien „Nordlicht"

sehr hell leuchtend, wieder eingetroffen. Wer noch die Lampen hat, möge recht bald holen, weil die letzte Sendung. **Schöne komplette Lampen** zum halben Preise!
Größere Posten Taschenlampen-

Batterien

bedeutend unter Einkauf an **Händler** abzugeben.

M. Walluks,
Wiesenstr. 7a. Tel. 508.

Soeben erschienen!
Ratgeber für Erwerb- und Nebenerwerbsuchende. Preis **4,50 Mk.** Für jeden, der arbeiten will u. vorwärts strebt
Expertus-Verlag
Berlin O. 112,
Postscheckkonto Berlin 105397.

Drilling- und Doppelflinte,

prachtvolle Gewehre, sehr preiswert abzugeben.
Büchsenmacherei **M. Walluks,**
Wiesenstr. 7a. Tel. 508.

---

2 Herren-Anzüge,
2 Gehrock-Anzüge,
1 Ulster,
1 Krimmerpaletot,
1 Sommerpaletot
u. a. m. zu verkaufen

Baakenstraße 9, n. r.

Damenkostüm u. eleg. Gesellschaftskleid Gr. 44, **Cuteway** f. schl. Figur, **Herrenschlittschuhe** Gr. 32 z. verk. Z erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen
zwei guterhaltene 1-spännige **Arbeitswagen,** 1 leichterer und 1 schwererer. Zu erfr. bei **Adolf Greulich,** Holzstr. 4.

Zu verkaufen
ein Bettgestell,
ein Spiegel,
eine Lampe,
alles gut erhalten,
Jägerstraße 18.

Achtung!

Tischler! Stellmacher!

Umständehalber verkaufe **1½ Kubikmeter Eichenbretter und Bohlen.**
Bin **Montag, den 10. Januar 1921,** von 10 bis 11 Uhr vormittags, bei Herrn Kaufmann **Rosin** anwesend.

Russlies III,
Ruß bei Tilsit.

Makulatur

hat abzugeben

Prusu Lietuwiu Balsas,
Memel, Libauerstr. 5.

---

1 Schreibpult
und **1 Wanduhr** billig zu verkaufen
Schmelz, Mühlenstraße 58.

Betten, Gänsefedern
sow. **gute Speisekartoffeln** zu haben
Contre Eskarpe 12.

Bettgestell m. Matratze
verkäuflich Witwenstiftstr. 2.

---

2 Gummi-Regenmäntel, neu, ein Paar lange Stiefel
zu verkauf. Jägerstraße 14, I.

Ein Krankenfahrstuhl, neu, steht zum Verkauf Roßgartenstr. 10/11, II, links.
Daselbst wird **eine guterh. Büchertasche** f. Knab. z. k. ges.

Ein starker 4 rädriger Handwagen ist zu verkauf.
Koch, Kleinsiedlung.

Ein neuer Winter-Paletot
ist für 600 Mk. zu verkaufen.
A. Pawlowsky, Bäckerstr. 17.

Ein schwarzer gut erhaltener Anzug (14—16 Jahren) steht zum Verkauf
Beitstraße 12.

---

1 Tisch-Telefon-Apparat
zu verkaufen. Näheres bei
H. Haupt,
Friedr. Wilh.-Str. 19/20.

Hocheleganter, echt ägyptischer Theaterschal zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Ein fast neues

Kostüm

preiswert zu verkaufen
Süderhuk 8—10. 1 Tr., links.

---

2 tragende Kühe
1 in 4 Wochen zukommend, verk.
Jurjans,
Paul-Narmund.

Eine Milchkuh

steht zum Verkauf bei
Bax, Schmelz,
Mühlenstraße 50.
Daselbst **ein Hund** zu haben.

Eine hochtragende

Kuh,

Febr. kalbend, zu verkaufen.
Schmidt, Schmelz, Haffstr. 40.

Ein starkes Kuhkalb
zu haben. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Junge trag. Kuh od. Stärke,
die März b. Mai kalbt, kauft
Miserwaldt, Clemmenhof.

Eine tragende Ziege
steht zum Verkauf.
Matzprousch, Gr. Kurschen.

---

8 Hühner
habe auf mein Grundstück Petraschen **gefunden.** Der rechtmäßige Eigentümer wird aufgefordert, dieselben gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abzuholen v. **Fr. Gelzinnus,** Contre-Escarpe Nr. 8a.

Einen wachsamen

Stubenhund

zu verk. Kettenstraße 8, Hof.

Junger Wolfs-Hund
preiswert zu verkaufen
Schmelz, Hohe Straße 36.

Junge Wolfshunde
verkauft
Jurgans,
Paul-Narmund. Postkollaten.

Wachsamen Hofhund

schön gezeichnet, zu verkaufen
Albat, Schlengen-Andres, per M

Erfahrenen Waldfachm

zur Beaufsichtigung des Einschlags und Ausarbeit Waldflächen ohne kaufmännische Kenntnisse suchen

Leidereiter & Su
Schlachthofstraße 2.

Speisenkarten

zu haben in der
Buchdruckerei F. W. Siebert.

Jung. schöner schwarzgelber **Hund** zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein schöner

Teckelhund

preiswert abzugeben
Simon Dach-Straße 12.

Junger wachs.
zu verkaufen.
Lippke, Kreu

Beabsichtige mein
16 Morgen groß. W
als auch meine **5½**
große Kleykauer
bei Pawein (He
Kreis) zu verkaufen
können sich außer
täglich melden.
Pukat, Ter

BENZ

Luxuskraftwagen
— — Pneumatiks — —

AULA

BENZ

Lastkraftwagen
— — u. Vollgummi — —

Automobil- u. Landpflug-Ges. m. b. H.

Königsberg i. Pr. **Telephon 5673** **Steindamm 158.**

Anderer Unterne
wegen verkaufe
Grundstück in
dicht am Bahnhof,
groß, mit guten
und voller Besatzu
Besitzer **M. Ka**
Bajohren.

Grundstü
verkauf
Beabsichtige mein
Grundstück mit g
und Garten, pa
Fleischer oder Fuhr
verkaufen. Zu er
der Exped. dieses

Anderer Unterne
halber verkaufe ich
Grundstü
mit 5 Morgen Wiese
gen Ackerland un
4 Gebäude, tot. u
Inventar.
Memel-Schm
Katrinnstr.

Lieben Sie – eine kräftige Zigarette?

dann rauchen Sie **Delos** ohne Mundstück **20** Pf.

Zigarren! Zigaretten!

Rauch-, Kau- und Schnupftabak

offeriert nach neuem Eingang äusserst preiswert und bester Qualität

Zigarren- u. Tabak-Ein- u. Ausfuhr

Tabakwaren-Grosshandlung, Marktstrasse 14.

Prima

Braunkohlen-Briketts

empfiehlt

ab Lager und frei Haus

Kohlen-Import-Aktiengesellschaft

Zweigniederlassung Memel

Holzstrasse 27. Tel. 728.

AULA

Automobil- und Landpflug-
Ges. m. b. H.
Königsberg i. Pr.
Steindamm Nr. 158.
Generalvertretung für
BENZ
Kraftfahrzeuge.

Krätze

juckend. Hautausschlag

wird unter Garantie in drei Tagen mit echter Krätzeseife „Pura" geheilt. Geruchlos ohne Berufsstörung. Dazu gehörend „Luna" Blutreinigungstee Pack. Mk. 3,50 und 6,00. Allein echt durch

M. Pempe,
Adler-Drogerie,
Libauerstr. 19.

Das große **Traumbuch** ca. 4000 Deutungen nach ägypt. Urkunden. Die 12 Planeten, Verz. der Glücks- u. Unglückstage, nebst einem vollst. Spiel Wahrsagekart. u. Anleitung zum Kartenlegen. Alles zus. nur M. 5., Nachn. M. 6.—. Universal-Verlag 1.8. Berlin W. 15.

Bettnässen

Befreiung garantiert sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Versandhaus Wohlfahrt München 6 M, Winthirstraße 33.

Preisabbau

ERZIELT

Anhydat Sohlen-Leder

Anhydat ist echtes Leder — Anhydat hält zwei- bis dreimal solange wie lohgares Leder

Anhydat ist schwarz — nicht grün — Anhydat ist wasserdicht!

Wer sein Schuhwerk verbilligen will, verlange

Anhydat-Sohlen

Alleinige Fabrikanten: Anhydat-Leder-Werke A.-G., Hersfeld

Vertreter und Hauptlager: Wenck & Neukircher, Berlin C., Neue Friedrichstrasse Nr. 9/10. ‖ Niederlage: Leo Krulle, Lederhandlung, Memel.

Offeriere billigst ab hiesigem Transitolager

Montagne

vorzüglichen spanischen Konsumrotwein

Alicante

tiefdunkel, spanischer Verschnittrotwein

Proben zur gefl. Verfügung.

Tel.-Adr.: Weinbaars
Fernsprecher 867

Johannes Baars,
Weingrosshandlung,
Stettin.

Offeriere zu billigsten Tagespreisen:

Laplata-Mais, Maismehl, Ackerbohnen, Bohnenmehl, Futterhafer, Haferschrot sowie Hühnerfutter,

alles erhältlich in meinen Geschäften:
Steintorstr. 12, Libauerstr. 28, Holzstr. 24.

Dortselbst ist

prima amerikanisches Weizenmehl

pro Pfund 5,30 Mk. zu haben.

M. Wald, Dampfmahlmühle.
Telephon Nr. 24.

Korbmöbel

in großer Auswahl aus Weide und Peddigrohr empfiehlt

Carl Weiss,
Grabenstraße.

Herren-Anzugstoffe

Ein Posten

Anzug- u. Hosenstoffe

extra billig zum Aussuchen ausgelegt.

Otto Kadgiehn Nachf.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe

sämtliche Waren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Serie I:

Anzugstoffe in großer Auswahl.
Kostümstoffe in großer Auswahl.
Ulsterstoffe in großer Auswahl.

Serie II:

Futterhemden,
Futterhosen,
Strickwesten,
Sweater in sämtlichen Größen.

B. Lewin.

Schw. Krausen Rauchtabak

in 100 gr-Paketen offeriert

L. Werblowsky,
Tabakfabrik.
Fernruf 68 und 657.

„Erolin" Schuhputz.

Achtung! Achtung!

Herrensohlen 42,50, Damensohlen 32,50.
K. Schulz, Luisenstraße 3.

Ausnahme-Tage.

Von Montag, den 10. bis zum 15. verkaufe folgende Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Damen- und Herren-Beinkleider
Knabenunterzüge
Damenhandschuhe
Damen- und Herrenstrümpfe
Krawatten und Gummihosenträger
Herrenhemden, Joppen, Anzüge
Engl. Leder- und gestr. Hosen
Stoffe und Stoffreste.

Wabulat, Neue Straße,
ehemal. Aktienbrauerei.

Wilh. Lippke,
Grüne Str. 18.

Anfertigung feiner Herrengarderoben, Lieferung von Stoffen zu Anzügen und gestreiften Hosen.

Eleganter blauer Wollstoff

neu eingetroffen.

Offeriere:

Erbsen à 220 Mk. pr. Ztr.
Wicken à 175 Mk. „ „
Hafer und Mais sehr billig.

Rud. Wenskus, Memel, Libauerstraße 3.

Stabeisen
Drahtstifte
Kammzwecken
Hufnägel
verz. Eimer
Hufeisen
Stollen

geben ab an Wiederverkäufer

Braun & Sturmhoebel,
Eisenwaren und Maschinen,
Friedrich Wilhelm-Str. 45/46. Tel. 736.

Achtung!

Zwiebeln	Pfd.	1,50
Haselnüsse	„	9,00
Pflaumen	„	7,50
Marzipan	1/4 „	5,00

u. v. a. empfiehlt billig
Rugullis, Luisenstr. 3, Keller.

Ia. Harburger Gummischuhe
für Herren, Damen, Kinder

empfehle zu billigen Preisen
H. Kaplan, Hohe Str. 1.

H. Hennig, Ofengeschäft

Libauerstraße 4. Fernruf 601.

Oefen, Kochherde, Wandplatten,
in jeder Ausführung.
Transportable Oefen u. Herde.
Aeltestes Geschäft am Ort.

Ia. Wagenfett,

auch in kleinen Gebinden, sowie

sämtliche Oele u. Trane

offeriert

An- und Verkaufsgenossenschaft.

Verbandmull gebleicht

100 000 m 17fädig, 100 cm breit in 40 m Stücken Meter Mk. 2,50
sofort ab Lager Berlin lieferbar.
Schneider, Berlin W. 30, Freisingerstr. 19.
Fernspr. Kurfürst 2261 Telegr. Sartopax.

Kupee,

gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei
Fischer, Berl. Alexanderstraße 14, 1 Tr.

Kräze und Hautjucken

verschwinden in 2 Tagen durch Gebrauch unseres bewährten
Böhm. Kräze-Balsams
1 B. für eine Kur ausreichend M. 10.—
Kronen-Apotheke, Spandau 34.
Verlangen Sie Gratisbroschüre über uns. Hausmittel

In meinem wieder reichsortierten Lager finden Sie

Einzelmöbel aller Art,

sowie ganze

Schlafzimmer- und Kücheneinrichtungen.

Auf Lager nicht Vorhandenes wird nach den Wünschen der Auftraggeber sofort angefertigt und zu kulanten Preisen schnellmöglichst geliefert, sowie überhaupt sämtliche

Tischler- und Polsterarbeiten

bei mäßiger Preisberechnung sofort ausgeführt.

Gleichzeitig bringe meine

Spezial-Abteilung für Anfertigung von Stühlen und Sesseln

in empfehlende Erinnerung.

A. Jackschies,
Sarg-, Bau- u. Möbeltischlerei mit elektr. Betrieb.
Betrieb: Baderstr. 10 Verkaufsräume: Baderstr. 3.
Telephon 761.

---

1 Gleichstrom-Compound-Dynamo

Nr. 90 210, Bergmann, mit Nebenschluß, Type NF 21, für 73 KW., 133 Amp., bei 550 Volt und 740 Umdrehungen, sofort preiswert abzugeben
Motorwerke Schwarz & Co.,
Berlin, Kottbuser Ufer 42.

Ein Arbeitspferd

steht zum Verkauf bei
Fleischermeister **Schumann,** Schmela, Mühlenstraße 97.

Fernumzüge
mit Möbelwagen und Waggons,
Stadtumzüge
mit Möbelwagen, Gardinenwagen oder Rollwagen
mit geübten, eingearbeiteten Leuten führen aus
Otto Grossmann G. m. b. H.
Polangenstraße 39.
Fernruf: 123, 145, 167.

Achtung!
Grundstück
für 20000 Mk. in Bommelsvitte. Verkaufstermin nur Montag, den 10. d. Mts. Zu erfr. in d. Exped. d. Bl.

Kaufe sofort aus dem Memelgebiet
25 Frühjahrsremonten
(Stutbuch).
Angebote mit Preisangabe und der verfügbaren Stückzahl unter „Remonten" an die Geschäftsstelle der „Tilsiter Zeitung", Tilsit, sofort erbeten.

Kaufe laufend
Portwein-, Rotwein- und Kognakflaschen
zu höchsten Preisen.
Kurt Scharffetter,
Wein- und Spirituosengroßhandlung.
Telephon 61. Bäckerstraße 22/24.

Einkauf roher Felle, Hasen und alle Sorten Rauchwaren.
Forgach & Co., Turnplatz 3.

Einen nachweislich rassereinen
deutschen Schäferhund
brauche zum Belegen meiner ebensolchen Hündin. Offerten unter Nr. 182 an die Exped. dieses Blattes erb.

Tüchtige Vertreter oder Grossisten
von General-Vertretung erster Firmen der Zigarren-, Zigaretten- und Tabakbranche für den Bezirk Memel gesucht. Grossisten erhalten für die in Frage kommenden Bezirke Alleinvertrieb.
Offerten unter **G. T. 755** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr.**

Memeler Großdestillation und Likörfabrik
sucht von sofort einen erfahrenen
Destillateur,
der auch gleichzeitig Weine zu behandeln versteht. Off. u. 229 an die Exped. d. Bl.

Kapitalkräftiger
mit ca. **100 000 Mark b. Einlage** evtl. mit persönlicher Beteiligung in einem gewinnbringenden Unternehmen (kein Risiko) für kürzere oder längere Zeit von sofort gesucht oder gegen hohe Zinsen auf bestimmte Zeit zu leihen. Kaution vorhanden. Vermittlung verbeten. Off. unter **174** an die Expedition dieses Blattes.

Personalgesuch.
Von sofort oder 1. Februar cr. engagiere für mein Modewarengeschäft einen
tüchtigen I. Verkäufer,
der große Schaufenster modern dekorieren und Lackschrift schreiben kann. Ferner eine
Dame für's Kontor,
mit einf. u. dopp. Buchführung vertraut, bilanzsicher, perfekt in Stenographie und Maschinenschrift, gewandt in Handelskorrespondenz. Nur Bewerber, die in ersten Häusern tätig gewesen, wollen Offerten nebst Zeugnissen unter Angabe von Gehaltsansprüchen bei nicht freier Station und Wohnung einreichen.
Benno Ofsijowitz,
Heydekrug, Memelgebiet.

Jüngerer Diener
gesucht. Ehemaliger Offiziersbursche bevorzugt. Schriftliche Meldungen unter **244** an die Expedition d. Bl.

Einen perfekten Drogisten,
der litauischen Sprache mächtig, sucht
Robert Müschöwsky.

Transporte
jeder Art und Grösse
Abfuhr ganzer Schiffsladungen
führen mit
eigenen Leuten und Gespannen
aus
Otto Grossmann G. m. b. H.
Polangenstraße 39.
Fernruf: 123, 145, 167.

---

1 zuverlässigen Wächter
sucht von sofort
Dampfmahlmühle **M. Wald.**

Einen Hausmann
braucht von sofort
Balzereit, Fleischermeister.

---

1 jüngeren, ordentl. Hausmann
sucht
Henry v. Zaborowski, Kreuzstraße 4.

Holzgroßhandlung sucht
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen. Offerten unter Nr. 19 an die Exped. d. Bl.

Für mein Glas-, Porzellan- und Luxuswarengeschäft suche ich von sofort oder später eine
junge Dame
als Lernende.
Carl Goetz,
Inh. **M. Heidemann,** Marktstr. 39.

Für Kontorarbeiten suche ich eine
junge Dame
mit Vorkenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine zum sofortigen oder späteren Eintritt und erbitte schriftliche Angebote.
Robert Schmidt's Buchhandlung,
Inhaber **Rich. Krips.**

Buchhalter(in) sow. Dame
für schriftliche Arbeiten gesucht. Offerten unter **245** an die Expedition dieses Blattes.

Stenotypistin,
nur erste Kraft, bei hohem Gehalt gesucht.
Offerten unter **No. 192** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Tüchtige, branchekundige
Verkäuferinnen
für die Abteilungen **Putz-, Kurz- und Weißwaren** per sofort gesucht.
Für meine **Putz-Abteilung eine tüchtige**
Putzarbeiterin.
Julius Huhn.

Junges Ehepaar sucht
2 möblierte Zimmer
mit Küche bezw. Küchenbenutzung per Februar im Mittelpunkt der Stadt. Offert. unt. **152** an die Exped. d. Blattes.

Geeigneter Raum
(Speicher, Stallung) zur Einrichtung einer größeren Werkstatt, möglichst mit Laden, zu mieten gesucht. Offerten unter **226** an die Expedition dieses Blattes.

Wohnungstausch.
3 Zimmerwohnung mit Zubehör und großem Garten in Tilsit gegen **3—4 Zimmerwohnung in Memel** mit Genehmigung des Wohnungsamtes zu tauschen gesucht. Gefl. umgehende Offerten unter **225** a. d. Exp. d. Bl.

Speicherräume
(im Zentrum der Stadt) ab 1. April d. J. zu vermieten. Besichtigung nachmittag Kath. Predigerstraße 2.

Verordnung
betreffend Abänderung des Einkommensteuergesetzes vom 19. 6. 06.

1. Der § 5 erhält auf Vorschlag des Landesdirektoriums folgenden neuen Zusatz:
   (Von der Besteuerung sind ausgeschlossen:)
   8. Einkünfte, welche aus deutschen öffentlichen Kassen mit Rücksicht auf eine gegenwärtige oder frühere Dienstleistung oder Berufstätigkeit gewährt werden, soweit der Nachweis einer erfolgten Steuerzahlung im Deutschen Reich geführt wird.
2. Diese Verordnung tritt rückwirkend vom 1. April 1920 ab in Kraft.

Memel, den 16. Dezember 1920.

Der General, Vertreter der alliierten Mächte. gez.: **Odry.**
Der Präfekt — Zivilkommissar. Chef der Zivilverwaltung. gez.: **Petisné.**

Vorstehende Verordnung bringe ich den Interessenten zur Kenntnis mit dem Ersuchen, bei mir einen entsprechenden schriftlichen Antrag unter Beifügung des Nachweises einer erfolgten Steuerzahlung im deutschen Reiche zu stellen.
Memel, den 7. Januar 1921.
Staatssteueramt, Finanzamt Memel.

Holzversteigerung — Stadtforst Memel.
Mittwoch, d. 12. Januar d. Js., vorm. von 10 Uhr,
sollen im Rathause — Pfandleihanstalt — öffentlich meistbietend gegen sofortige Barbezahlung versteigert werden:
59 rm Kloben,
11 rm Knüppel.
Das Holz steht in den Jagen 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24. Bewerber wollen sich vorher an Ort und Stelle von der Menge und Beschaffenheit des Holzes überzeugen. Das Holz wird nur an Einwohner des Stadtkreises in Mengen von 1—2 rm abgegeben. Händler und Wiederverkäufer sind vom Kaufe ausgeschlossen.
Memel, den 8. Januar 1921.
Der Magistrat.

AULA
Automobil- und Landpflug-
Ges. m. b. H.
Königsberg i. Pr.
Steindamm Nr. 158.
Generalvertretung für
BENZ
Kraftfahrzeuge.

Anderer Unternehmungen halber verkaufe mein
Grundstück,
67 Morgen groß, gute Gebäude, m. vollzählig. Besatz, dicht am Bahnhof.
Besitzer **M. Kairies,**
Bajohren.

Hausgrundstück,
im Mittelpunkt der Stadt gelegen, gleich zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Mittleres Grundstück
(massiv), neu, mit kl. Materialgeschäft und Kleinhandel für Spirituosen, in der Nähe des Hafens, zu verkaufen. Offert. unter **232** an die Exp. d. Bl.

Grundstücksgesuch!
Wir suchen
für ernste Käufer aus Deutschland u. Memelgebiet, **Wälder, Güter, Grundstücke,** (Stadt und Land) und **Geschäfte** in jeder Größe.
Besuch sofort.
Gröning & Co., Tilsit,
Landwehrstr. 8.

Landgrundstück,
26 Morgen groß, guter Boden und gute Gebäude, dicht an Chaussee, Kirche u. Schule gelegen, in ein
Hausgrundstück
in Memel zu tauschen gesucht.
Goetzie,
Alexanderstraße 151.

Heirat! Viele vermögende Damen wünsch. sich bald glückl. zu verheiraten. Herren, w. auch ohne Vermög., erhalt. sof. Auskunft durch **Concordia, Berlin O., Postamt 34.**

Forstverwalter,
Leutnant a. D., auch tücht. Landwirt, Obst- u. Bienenzüchter, Ende 50er, sehr solid, jugendfrisch und ansehnlich, 1,78 groß, evgl. mit etwa 150 000 Mark Vermögen und anerkannt wohlerz. 12jährig. Töchterch., wünscht m. Dame, ähnlich vermögend, gesund, strebsam, bekannt zu werden. Tiefernste Zuschriften, tunl. Bild gegen strengste Verschwiegenheit, auch vermittelnd, unter **224** an die Exped. dieses Blattes.

Handwerker,
30 Jahre alt, sucht Damenbekanntschaft
zwecks späterer Heirat.
Einheirat in ein Landgrundstück bevorzugt. Witwe nicht ausgeschlossen. Offerten unt. **228** an die Exped. d. Bl.

Ernstgemeint.
Bessere Witwe, Ende 30 mit einem Kinde, vermögend, gemütliche Häuslichkeit, sucht einen ältern nur soliden Herrn, nicht unter 38 Jahren, zwecks Heirat, kennen zu lernen. Witwer auch angenehm. Off. mit näheren Angaben u. Nr. **234** an die Expedition d. Blattes erb.

Herzenswunsch.
Witwe, 41 Jahre, mit voller Wirtschaft, 2 Kinder erwachs., wünscht sich zu verheiraten. Witwer ohne Kinder oder Junggeselle bis 45 Jahre.
Meldungen unt. **235** an die Exped. dieses Blattes.

Aufrichtig.
24jähriges Mädchen, angenehmes Aeußere, schlank, blond, vorn. Charakter, Verm. 15 000 Mk. und Ausst., der es an Herrenbekanntschaft fehlt, wünscht mit Herrn guten Charakters, zwecks späterer Heirat, bekannt zu werden. Ausführliche Offerten nur mit Bild unt. **241** a. d. Expedition d. Blattes.

Am 5. 1. 1921 braungelbe Brieftasche, mit Inh. 700 Mk., in der Libauerstraße
verloren.
Ehrlicher Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung zurückzugeben.
Kriegsinvalide **Adam Paura,**
Aschpurwen, Post Bößeiten.

Schwarzer Hund,
leb. Halsriemen, gelb. Ring nebst Steuermarke, gelbe Füße u. weiße Pfoten am 31. 12. 20 Nachts **entlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben
Schmelz, Hohe Str. 38.

Bar Geld!
von Mk. 300 aufw. verleiht Selbstgeberfirma zu 6 Proz. Zinsen bei beliebig. Ratenrückzahlung als Darlehn, Kaution etc. etc.
Frau Kaufmann **Feyer,**
Königsberg i. Pr.,
Altstädt. Langg. 47. Tel. 3377.
Ausführliche Auskunft gegen Mk. 2,00.

Privatmann gibt Gelddarlehen jedermann, günstige Bedingung. **Melior,** Berlin, Brückenstr. 8.

Darlehen
in jeder Höhe ohne Bürgen stets zu haben. **K. Veidt,** Schmelz, Hohe Str. 31.

15—20 000 Mark
zur ersten Stelle zu vergeben. Offerten unter Nr. **217** an die Exped. d. Bl.

---

10 000 Mk. Mündelgeld
zu vergeben. Zu erfragen in der Expedit. dieses Blattes.

Memel I und II Briefmarken
zu kaufen gesucht in möglichst kompletten Serien. Suche auch einzelne Werte, besond. die 3 Mk. der 1. Ausgabe auf franz. 5 Fr. Gefl. Angebote sind zu richten an
Georg H. Jaeger,
Libau, Lettland,
Postfach 25.
P. S. Für **Memelmarken in Tausch** gebe jedes gewünschte Quantum von **Lettland-Briefmarken.**

Briefmarken,
Memel, Lettl., Livl. etc. gebr. und ungebr. auch ält. Marken einzeln und Sammlungen kauft **Schell,**
Elberfeld, Postfach 147.

Oberschlesische Briefmarken
und Dienstmarken I. und II. Ausgabe hat preiswert abzugeben, auch Tausch gegen Memeler und Litauer Briefmarken. Kaufe auch letztere.
E. Siadeczek,
Friedenshütte O./S.,
Morgenrothstr. 29.

Ang. erw. i. all. Sorten
Memelmarken.
Gebe in Tausch auch Bayern, Lettland, Saargeb.
Dreier, Dortmund,
Leipzig. 26.

Memelsätze,
I u. II, komplett sowie Einzelwerte Germania u. 10 Mk. franz. Offerten mit Preis an **Schirmer, Königsberg Pr.,** hauptpostlagernd.

Kaufe altes Gold und Silber, auch Münzen.
Bernhard Oscherowitz,
Uhrmacher, Hohe Straße 14.

Gold- und Silbermünzen
kauft
H. Segall,
Hohe Str. 19.

An- u. Verkauf von gebr. Zivil- und Militärkleidern, Wäsche, Schuhen, Stiefeln, Fahrrädern, Uhren, Ringen. **Schuhe** werden prompt und preiswert **besohlt.**
K. Schulz, Luisenstr. 3.

Zeitungspapier
kauft **Carl Petereit A.-G.,**
Libauerstr. 43.

Leere Weinflaschen
kauft laufend
Sprengler,
Mühlendammstraße 11.

Ein Fahrrad
ohne Bereifung zu kaufen gesucht. Offerten unter **No. 221** an die Expedition d. Blattes.

---

30 bis 45 Mk. täglich
Nebenverdienst, nachweislich bei nur 2 bis 3 Stunden Tätigkeit. Prosp. Nr. 7 gratis.
P. Wagenknecht Verlag.
Leipzig.

Aeußerst vorteilhafte Kapitalsanlage.
Teilhaber oder Kapitalist mit 50—70 000 Mk. für garant. sicheres, sehr gewinnbringendes neues Unternehmen im Memelgebiet gesucht. Off. unt. **V. 50 postlag. Coadjuthen,** Kreis Pogegen.

---

2 Landwirte und 1 Drogist
bei freier Reise für Amerika (New-York) gesucht. Zu melden Marktstraße 2 II.

Kutscher
gesucht Schlewiesstraße 1.

Ein Schneiderlehrling
kann sich melden.
Rutkowski,
Schneidermeister.

Suche eine Lehrstelle
als Tischler. Gefl. Offerten unter Nr. **227** an die Exped. d. Bl.

Ein ordentlicher
Laufbursche
kann sich melden.
Wilson, Libauerstraße 19.

Laufjunge
für 2 Stunden nachm. gef. Roßgartenstraße 10/11, 3 Tr.

Reisegepäck u. Pakete
von und zur
Bahn und allen Dampfern und auch innerhalb der Stadt
befördert
unsere
Paketfahrt-Abteilung.
Annahmestellen:
Otto Grossmann G. m. b. H.
Polangenstraße 39 und an der Bahn.
Fernruf: 123, 145, 167.

Schreibhilfe
von sofort gesucht. Gewandtheit im Maschinenschreiben Bedingung. Zeugnisse mit selbstgeschriebenem Lebenslauf sind einzureichen.
Landesbauamt.

Gebildete Dame,
Ende 20er, mit schriftlichen Arbeiten vertraut, der franz. Sprache mächtig,
sucht Stellung
bei Behörde oder Bank. Gefl. Offerten unter **220** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Lehrmädchen
können sich melden
Ida Eckert, Schneidermeisterin
Parkstr. 2—3, Eing. Hofstr.

Eine
Wäschenäherin
kann sich sofort melden.
Scheer, Grabenstr. 5.

Eine geübte
Plätterin
wird gesucht
Marktstraße 10 I.

Für langjährige erkrankte Aufwärterin sucht **ehrliche saubere**
Frau oder Mädchen
für 2 Morgenstunden
E. Oloff, Wiesenstr. 27.

Ein jung. anst. Mädchen
möchte gerne die Wirtschaft erlernen im Hotel. Zu erfr. in der Exped. d. Blattes.

Junges Mädchen
als Aufwärterin für ¾ Tag gesucht
Libauerstraße 38, links.

Stütze
sucht Stelle in kl. Haush. vom 15. 1. 1921. Off. unter **233** an die Exped. d. Bl.

Mädchen oder Stütze,
welches kochen und waschen kann, (Zweit-Mädchen vorhanden) sucht
Frau **Liphardt,** Holzstr. 11.

Wirtin,
die keine Arbeit scheut, sucht Stelle vom 15. Januar. Off. u. **231** a. d. Exped. d. Bl.

Ehrliches ordentliches
Dienstmädchen
bei gutem Lohn braucht sof.
H. Segall,
Hohe Straße 19.

Ehrl., zuverl. älteres
Dienstmädchen
für Haus und kleinere Landwirtschaft bei hohem Lohn von gleich gesucht in **Corallischken** Amt per Plicken.

Aufwärterin
bei hohem Lohn von sofort gesucht Bäckerstr. 13 I.

Junge Aufwärterin
sucht
Fr. Meding jun., Marktstr. 41, II.

Solider jung. Mann **sucht** von sofort
möbl. Zimmer.
Off. erbitte unter **No. 222** an die Expedition d. Blattes.

Zimmer
für durchziehende Reisende zu haben bei
Paddags, Holzstr. 30a.
Daselbst gut. **Privat-Mittags- u. Abendbrot-Tisch** zu haben.

Ein großer
Speicherraum,
an der Börsenstraße gelegen, für alle Zwecke geeignet, per sofort zu vermieten. Offert. unter **238** an d. Exp. d. Bl.

In unser Handelsregister Abteilung B ist heute unter Nr. 75 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung „Torfwerk Schaferei Naujseden, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" mit dem Sitz in Memel eingetragen worden.
Gegenstand des Unternehmens ist die Ausbeutung des Torfbruchs nebst Trockenflächen auf dem dem Gutsbesitzer **Preukschat** in Schäferei-Naujseden gehörigen Grundstücke Schäferei-Naujseden Blatt 35. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mark. Der Gesellschaftsvertrag ist am 7. Dezember 1920 festgestellt.
Geschäftsführer ist der Stadtamtmann **Schmorell** in Memel, sein Stellvertreter der Rechnungsrevisor **Brien** in Memel.
Memel, d. 31. Dezember 1920.
Das Amtsgericht.

Bekanntmachung
Dem Versorgungsa[mt] für Gewerbe und In[dustrie] ein Posten Benzin [zu]wiesen. Reflektanten [werden] ihren Bedarf sogleich [während der] Vormittagsstunden in [Ver]sorgungsamt anmelden.
Näheres wird daselbst bekannt gegeben.
Memel, d. 7. Januar [1921].
Magistrat
Versorgungsamt.

In unser Handelsregister Abteilung B ist heute unter Nr. 77 die Aktiengesellschaft in Firma **„Memeler Spirituosenwerke, Aktiengesellschaft in Memel"** mit dem Sitze in Memel eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 3. Dezember 1920 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Spirit- und Likörbrennerei sowie [verwandte] industrielle Unternehmungen, die damit in Zusammenhang stehen. Das Grundkapital beträgt 1 000 000 Mark. Es ist in Inhaberaktien über 1000 Mark zerlegt. Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus 2 oder mehreren Personen, die von der Generalversammlung gewählt werden. Zur Vertretung der Gesellschaft ist die Mitwirkung von 2 Vorstandsmitgliedern erforderlich und genügend. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Amtsblatt des Memelgebiets und im Memeler Dampfboot. Geht eines dieser Blätter ein, so bestimmt der Vorstand das an die Stelle des eingegangenen tretende. Die Gründer haben an die Stelle des eingegangenen Amtsblatts [das] jedoch dasjenige Blatt, welches für amtliche Bekanntmachungen im Memelgebiet bestimmt ist. Die Bekanntmachung der Generalversammlung [an] Aktionäre erfolgt durch einmalige Bekanntmachung im Amtsblatt des Memelgebiets und im Memeler Dampfboot. Sie ist nur gültig, wenn die Tagesordnung [zwischen] und zwischen der Bekanntmachung und der Versammlung mindestens 3 Wochen liegen. Die Gründer der Gesellschaft sind:
der Kaufmann **Hermann Fisch[er]**
der Kaufmann **Moritz Altschu[l]**
der Kaufmann **Hermann Ries[s]**
der Kaufmann **Kurt Scharfett[er]**
der Kaufmann **Abraham Katz[en]**
sämtlich in Memel.
Diese 5 Gründer haben sämtliche Aktien übernommen. Vorstandsmitglieder sind: Kaufmann **Hermann R[ies]** und der Kaufmann **Kurt Scharfetter** beide in Memel.
Die Mitglieder des Aufsichtsrats sind:
Kaufmann **Moritz Altschu[l]**
Kaufmann **Abraham Katz[en]**
Kaufmann **Hermann Ries[s]**
sämtlich in Memel.
Von den bei der Anmeldung eingereichten Schriftstücken insbesondere dem Prüfungsbericht des Vorstands und des Aufsichtsrats sowie dem Prüfungsbericht der Revisoren kann bei [dem] unterzeichneten Gericht Einsicht genommen werden. Der Prüfungsbericht der Revisoren kann auch bei der Handelskammer hier eingesehen werden.
Memel, den 4. Januar [1921].
Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteilung B ist heute unter Nr. 78 die Firma **Zigarettenfabrik Hellas Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** [Sitz] **niederlassung mit der Firma in Memel** eingetragen.
Gegenstand des Unternehmens ist der Ein- und Verkauf von Rohtabak, der Erwerb und Betrieb von solchen sowie von sämtlichen mit der Tabakindustrie zusammenhängenden Gewerbe[betrieben].
Das Stammkapital beträgt 50 000 Mark.
Geschäftsführer sind **Schatzschneider, Michalke,** Kaufleute in [Memel].
Dem Kaufmann **Kreschnak** in Danzig ist Prokura mit der Maßgabe erteilt, daß er nur in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer zur Vertretung der Gesellschaft befugt ist.
Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. März 1920 und 6. August 1920 festgestellt. Jeder Geschäftsführer vertritt in Gemeinschaft mit einem anderen Geschäftsführer oder einem Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft bei.
Memel, den 4. Januar [1921].
Das Amtsgericht.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seufried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.

Sonntagsbeilage des Memeler Dampfboots

Nr. 7

Unterhaltung und Wissen

Memel, den 9. Januar 1921

Die Bombe

Aus dem Schwedischen von Hans Günther

Bankdirektor Smith saß in seinem geschnitzten Schreibstuhl vor dem massiven Schreibtisch. Durch seinen „genialen Geschäftsgeist" hatte er sich vom Laufjungen zum großen Geschäftsmann emporgearbeitet. In diesem großen Lande nimmt man es nicht so genau damit, wie das Geld verdient worden ist, und das Ansehen hängt nur von der Frage ab, über wieviel tausend Dollar man verfügt. Also war Mr. Smith ein „selbstgemachter Mann", und mit dieser Tatsache beschäftigten sich seine Gedanken an jenem Abend. Er erinnerte sich, wieviele Nächte er früher unter freiem Himmel zugebracht hatte. Und er lachte zufrieden vor sich hin. Er hatte nun schon lange keinen Farmer mehr beim Landverkauf geprellt, wie er es früher zu tun pflegte, dachte er schmunzelnd.

Da öffnete sich plötzlich nach einem leisen Klopfen die Tür, und ein Kontorist meldete, daß ein Herr den Chef zu sprechen wünsche.

„Wie heißt er? Seine Karte?"

„Smith ist sein Name."

„Smith? Smith?" wiederholte Smith für sich selbst. Dann sagte er in einem Tone, der herablassend scherzhaft klingen sollte: „Sagen Sie Herrn Smith, daß Herr Smith ihn erwartet! Führen Sie ihn herein!"

Gleich darauf erschien Herr Smith, ein großer, kräftig gebauter Mann mit hellem Gesicht und scharfen blauen Augen, die wohl einst träumen konnten, doch nun gelernt hatten, daß man das im Dollarlande nicht darf. Er trug einen langen Regenmantel, bis oben zugeknöpft, den Kragen hochgestülpt, und auf dem Kopf einen großen weichen Filzhut mit breiter Krämpe, deren Schatten sein Gesicht fast ganz verbarg. Nur die Augen spähten blitzend aus dem Dunkel. In der linken Hand hielt er ein kleines Paket, die rechte war in der großen Rocktasche verborgen.

Sobald die Schritte des Kontoristen verhallt waren, näherte sich der Fremde schnell dem Schreibtisch, zog die Hand aus der Tasche und hielt Herrn Smith einen funkelnden Revolver vor das Gesicht.

„Schweigen Sie! So soll Ihnen nichts geschehen. Doch sagen Sie ein Wort oder machen Sie eine Bewegung, so sind Sie des Todes. Hände hoch!"

Smith war vor Schreck wie gelähmt.

„Stehen Sie auf," befahl der Fremde, „und stellen Sie sich dort an die Wand. Nein, warten Sie, nehmen Sie den Stuhl mit! Sie dürfen sitzen. Dort in der äußersten Ecke, wenn ich bitten darf."

Smith gehorchte, treu begleitet von dem Fremden, der den Revolver immer in unbehaglicher Nähe seines Gesichts hielt. Dann ging er rückwärts an den Schreibtisch, durchschnitt mit einem Messer alle daran befindlichen elektrischen Leitungsdrähte, riß die Telephonleitung von dem Apparat, doch beständig seinen Gefangenen bewachend. Darauf näherte er sich ihm wieder und sagte:

„Sie wissen nicht, wer ich bin, und das kann Ihnen auch gleich sein. Doch vor einigen Jahren verkauften Sie einem armen Einwanderer eine wunderbare, eine wunderschöne und ungewöhnlich fruchtbare Farm mit guten Gebäuden, was alles sehr teuer bezahlt wurde; als dann der Eigentümer aber hinkam, fand er alles verfallen und in einer öden Gegend mit schlechtem Boden belegen. Sie haben jenen Mann schändlich betrogen und belogen und ein nettes Vermögen an ihm verdient. Der Aermste konnte daher nichts anderes tun, als die verfallene Farm wieder instandsetzen, eine mühevolle und schwere Arbeit, die ihm doch schließlich dank seiner Willenskraft und Ausdauer gelang. Jetzt hat er den Hof verkauft. Nun wohl, dieser Mann — ja, Sie ahnen nun vielleicht, wo er ist."

Nach einer Pause fuhr er fort:

„Ich bin nun hergekommen, um mich zu rächen. Sie sehen hier dieses kleine Paket. Es enthält eine Bombe. Wollen Sie auf meinen Vorschlag eingehen, mir alles Geld zu überlassen, das sich zufällig in Ihrem Schrank befindet, so soll weder die Bombe noch der Revolver zur Anwendung kommen, wenn nicht . . . nun, Sie verstehen," fügte der Gast hinzu, indem er das Paket mit der Bombe in der Hand drehte.

„Ich habe augenblicklich kein Geld hier."

„Keine Ausflüchte! Heraus mit dem Schlüssel!" rief der Fremde und hielt die kalte Revolvermündung unmittelbar an Smiths Stirn. Dieser gehorchte, ging an den Schrank, öffnete ihn, beständig bewacht von dem Mann mit dem Revolver, der sich dann mit Leichtigkeit alles Geldes bemächtigte, das sich darin befand. Es verschwand in seiner Tasche, der Schrank wurde wieder geschlossen, und Smith durfte wieder zu seinem Stuhl zurückkehren.

Der Einbrecher stellte sich vor ihn und begann nun eine kleine Ermahnungspredigt:

„Nun habe ich, was ich haben wollte. Ich glaube nicht etwa, daß es zuviel ist. Doch wäre es selbst mehr, als jener Einwanderer Ihnen seinerzeit bezahlen mußte, so schadet es nichts. Denn Sie haben das meiste von dem, was man für redlich erworben hält, gestohlen. Sie haben so viele arme unerfahrene Menschen schmählich betrogen, daß es nur gerecht ist, wenn Sie nun einem kleinen Streich ausgesetzt werden. Sie sind ein erbärmlicher Feigling und fürchten den Tod, denn sie zittern."

Während dieser Worte entfernte er behutsam das Papier von dem kleinen Paket, und das Gesicht des zu Tode erschrockenen Smith wurde kreidebleich, als sein Blick auf die Bombe fiel, die der Fremde nun in der Hand hielt. Es war äußerlich eine ganz gewöhnliche Sardinenbüchse, deren Deckel mit einem mehrmals umwickelten dünnen Draht verschlossen war.

„Sitzen Sie nun ganz still, denn mein Revolver entlädt sich leicht — ein einziger Druck meines Zeigefingers, und sie haben eine Pille im Kopf, die Sie für ewig vor Kopfschmerzen schützt."

Damit steckte er die Bombe vorsichtig in die Tasche des Bankiers und zog ein dünnes Stückchen Schnur heraus. Dieses war an dem einen Ende mit einer Oese versehen, durch die er das andere Ende hindurchzog, diese Schlinge legte er vorsichtig über Smiths Schultern und die Stuhllehne und zog sie fest zu, so daß die Hände nicht das Gesicht erreichen konnten, und dann machte er einen festen Knoten in die Schnur, und Smiths Fesselung an den Kontorstuhl war vollbracht.

„Nun werden Sie wohl nicht aufstehen", sagte er mit ironischem Lächeln, „und Sie keinen Lärm machen, wenn ich gehe, gebe ich Ihnen das zu beißen. Oeffnen Sie ihren Mund befahl er, während die Revolvermündung Smiths feuchte Stirn berührte.

Dieser gehorchte zitternd, denn vor dem unerbittlichen Revolvermenschen war all sein Mut wie weggeweht. Gehorsam öffnete er den Mund, und der Fremde steckte schnell die kleine Sardinenbüchse zwischen seine Zähne.

„Beißen Sie nun die Zähne zusammen und halten Sie dieses nette Butterbrot ganz fest, denn wenn Sie es fallen lassen, so — ja, piff, paff! — — und Sie haben Ihren Reisepaß zu dem Sammelplatz aller Schurken. Leben Sie wohl, Herr Smith, schlafen Sie ja nicht ein, wenn Sie es nicht mit geschlossenem Munde tun können."

Der Fremde ging zur Tür, öffnete und schloß sie hastig und beand sich bald auf der Straße unten. Er blickte zu Smiths Kontorenstern hinauf und lachte vergnügt. Dann verschwand er schnell in Nacht und Nebel.

Doch Smith saß in seinem Zimmer auf dem Kontorstuhl, unbeweglich, mit einem Blick eines Irren die Tür betrachtend, durch die sein „Gast" soeben verschwunden war, beständig in die Bombe beißend, daß er einen Krampf in den Kiefern bekam. Er vermochte keinen klaren Gedanken zu faßen. Zuweilen glaubte er, er sei verrückt geworden oder das Ganze sei womöglich nur ein unheimlicher Traum, und dann war er im Begriff, den Mund ein wenig zu öffnen. Doch er hütete sich ein zweites mal vor dieser Versuchung, denn mit größter Anstrengung nur vermochte er die Sardinenbüchse im letzten Moment noch mit den Zähnen zu halten — sie wäre ihm beinahe entglitten. Es war ihm, als säße er hier schon Stunden, ja Tage. Ach, nun bekam er wieder einen Krampf in den Kiefern. Und nun im Halse. Er hielt es nicht länger aus. Ein lauter Hilferuf, er wurde ohnmächtig, die Bombe fiel zur Erde.

Die Kontoristen stürzten zu ihrem Chef herein. Erschrocken fuhren sie zuerst zurück, als sie ihn ohnmächtig und gebunden sahen, zu seinen Füßen eine Sardinenbüchse. Doch dann befreiten sie ihn von seinen Fesseln und wuschen sein Gesicht mit kaltem Wasser. Allmählich kam er wieder zum Bewußtsein und warf erschrocken fragende Blicke um sich.

„Die Bombe", murmelte er, und der junge Mann, der das merkwürdige kleine Ding von der Erde aufgenommen hatte und es noch in der Hand hielt, ließ es gedankenlos sofort wieder fallen. Ein anderer, vorsichtigerer, hob die Büchse auf, wickelte behutsam den Draht ab und öffnete den Deckel. Ein wenig Papier und etliche kleine Schrotkugeln machten den ganzen Inhalt der entsetzlichen Bombe aus.

Nachdem Smith sich ein wenig erholt hatte, erzählte er seinen erstaunten Zuhörern, wie man ihn beraubt hatte. Doch als sich einer von ihnen erbot, die Angelegenheit sofort der Polizei zu melden, wies er dieses Anerbieten dankend zurück, nahm seinem Personal das Versprechen unbedingten Schweigens ab und versprach jedem eine Vergütung von hundert Dollar.

Einige Wochen später erhielt Smith eines Morgens einen eingeschriebenen Brief aus Newyork. Er lautete: „Ich habe genug von Ihrem Land und seinen vielen Schurken. Und prellen Sie nie wieder arme Einwanderer. Denn es gibt echte Bomben und Revolver, die schneller zur Anwendung kommen, als der meine an jenem Abend."

Wenn wir warten

Skizze von Alexander Moszkowski

Wenn wir warten . . . „Wenn"? — Nein, dieses beschränkende Bedingungswort soll in diesem Zusammenhange ein für alle Mal ausgeschaltet werden. Denn das Warten an sich ist das Bedingungslose, zu allen Zeiten Gegenwärtige. Niemals kommen wir davon los, niemals können wir erlöst auf dem Augenblick ausruhen, in dem beglückenden Gefühl: „das Erwartete — hier ist es! Die Seele darf sich entspannen!" . . . Nur der Empfindungspunkt hat sich verschoben, nur das Erwartungsziel hat sich um eine winzige Spanne verrückt. Wir warten sogleich auf das Nächste, das Uebernächste, — es ist des Wartens kein Ende, das menschliche Leben ist eine Wartehalle!

Wer das Warten psychologisch ergründen wollte, der müßte zuvor eine klare Definition des Zeitbegriffs gefunden haben. Denn das Warten ist nichts anderes, als das vergebliche Bemühen, der Gegenwart voranzueilen. Nun besteht unter den Philosophen Einverständnis darüber, daß es in dem vermeintlichen Flusse der Zeit nur ein einziges Wirkliches, Erlebbares gibt: eben den Gegenwartspunkt. Die Vergangenheit wie die Zukunft ist existenzlos, das „Nicht mehr", wie das „Noch nicht" sind nur Umschreibungen für den klaren Begriff „Nicht vorhanden". Somit bedeutet das Spiel der Erwartung im Grunde nichts anderes als eine Münchhauseniade: indem wir auf der Zeitleiter eine Sprosse emporklettern, täuschen wir uns darüber hinweg, daß diese Leiter genau um eine Sprosse versank; es bleibt uns nichts übrig, als die Fortsetzung dieses Klettergeschäftes, dessen Vergeblichkeit sofort einem Wesen einleuchten würde, das außerhalb der Zeit stünde. Wir aber, wir Bedauernswerten, die rettungslos eingesponnen sind in den teuflischen Mechanismus des Zeitablaufs, wir klettern weiter, in einem Mischgefühl von Hoffnung und Verzweiflung, unbildlich ausgedrückt: wir warten, — warten, — — — an der Haltestelle auf die Straßenbahn, warten auf den Anschluß, warten auf den Geldbrief, auf das Erscheinen der Freundin an der Normaluhr, auf das Nummernergebnis der Lotterie, auf den kommenden Mann, auf den bevorstehenden Festtag, auf den Frühling, auf den Schlaf, auf den Telephonanruf, auf das Verschwinden des Vordermannes in der Carriere oder beim Friseur, wir warten auf die Wichtigkeit oder die Lappalie; und es macht für das Erwartungsgefühl selbst gar keinen Unterschied, ob das Erwartete eintrifft oder ausbleibt, weil hinter jedem Erkannten das Unbekannte lauert, mit neuem dämonischem Fragezeichen. Das schöne Lateinwort: „dum spiro spero" — „so lange ich atme, hoffe ich", ist nur der optimistische Ausdruck für die leidige Gewißheit: in jedem Atemzuge behauptet sich ein noch unbefriedigtes Erwartungsgefühl.

Im Hause des Senators

Roman von Georg Petersen-Husum

46. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Du sprichst schon vom Alter, Agnes! Wer weiß, wo du dein Alter zubringen wirst!" Und sie lächelte. —

Am kommenden Tage ließ sich die Familie Lüders nicht länger aus der Unterhaltung ausschalten. Es war peinlich, mitten in einem Satze stocken und verwirrt nach einem anderen Angelpunkte suchen zu müssen, wenn die Rede auf Dinge kam, die das Holzhändlerhaus mittelbar oder unmittelbar berührten. Und so gab Gretchen kurz entschlossen ihre Absicht, vorerst Klarheit über die Empfindungen des jungen Mädchens für Rudolf zu erhalten, auf und sagte sich zu der Freundin hinneigend:

„Mein Vater läßt dich grüßen, Agnes!"

Die Angeredete wurde blaß, sie vermochte kein Wort des Dankes zu äußern.

„Ja, Agnes, und ich kann dir die Gewißheit bringen, daß er alles überwunden hat," sagte Gretchen Lüders sanft.

Eine Weile herrschte Schweigen. Endlich erhob Agnes Willrath das Haupt und streckte der Freundin die Hand entgegen.

„Diese Mitteilung stimmt mich traurig und froh, Gretchen. Traurig — wenn ich dabei an deinen lieben, guten Vater denke, froh — weil sie die letzten quälenden Zweifel, ob ich recht oder unrecht getan habe, zum Schweigen bringt. Ob er mir aber auch verziehen hat, Gretchen?"

„Ich sagte, mein Vater hat überwunden, Agnes, darin liegt also alles."

„Er soll krank gewesen sein, wie mir meine Tante schrieb und auch gelegentlich ihres Besuches erzählte."

„Ja, Agnes, sehr krank. Ich habe es dir damals verschwiegen, um dich nicht noch mehr zu beunruhigen. Seine Liebe zu dir und die große Enttäuschung, die dieser Liebe folgte, haben seine Kraft untergraben. Er ist ein gebrochener Mann." Und die Feststellung dieser grausamen Wahrheit überwältigte sie fast.

Ein flehender Blick traf sie.

„Trage ich die Schuld daran, Gretchen? Sage mir das, damit ich weiß, woran ich bin. Dein Urteil ist maßgebend für mich."

Die junge Frau strich der Freundin sanft über die Wange.

„Die Antwort liegt doch wohl in meinem Besuch, Agnes. Keiner ist schuld, das Leben, die Verkettung der Umstände haben dies Herzeleid über uns gebracht. — Und Rudolf ist auch wieder da, Agnes," ergänzte sie mit einem forschenden Blicke.

Die Blässe auf Agnes Willraths Gesicht wich einer flammenden Röte, während die Augen hilflose Blicke durch den Raum schickten.

„Ich weiß," flüsterte sie endlich, „auch das hat meine Tante mir erzählt."

Da lächelte die junge Frau siegessicher.

„Erzähle von deinem Vater," bat Agnes Willrath mit abgewandtem Gesicht.

Dieser Aufforderung kam Gretchen nach. Sie schilderte ausführlich den seelischen Niederbruch des Senators und seine langsame Genesung.

„Durch die Aussöhnung mit Rudolf ist es ja etwas besser geworden. Die Geschäftssorgen sind doch vom Vater genommen, er weiß, daß die Firma in den Händen seines berufenen Nachfolgers gut aufgehoben ist. Und darüber bin ich ja so glücklich, Agnes. Ich weiß aber auch, daß mein Vater einen geheimen Kummer in sich trägt. Ihn quälen manchmal Todesahnungen, die ich dann zu zerstreuen suche. Es beunruhigt ihn, daß Rudolf keine Familie hat. Vor einiger Zeit sagte er gesprächsweise zu mir: Wir werden noch daran denken müssen, deinen Knaben für die Geschäftsnachfolge zu bestimmen. Wenn Rudolf keine Erben bekommt, soll Hugo später in das Geschäft. Ich weiß," fügte er traurig lächelnd hinzu, „daß ich dir mal das Herz schwer gemacht habe, als ich sagte, nur ein Lüders könne das Geschäft bekommen, ein Fremder, ein Stolze aber nie!" — in dieser Richtung bewegen sich seine Gedanken und Sorgen, Agnes."

Die hatte mit angehaltenem Atem zugehört. Als sie keine Antwort gab, sagte Gretchen Lüders:

„Ich wüßte einen Weg, die Kümmernisse meines Vaters zu bannen, Agnes." Sie beugte sich vor, um dem Blicke der Freundin zu begegnen. „Es könnte alles gut werden, Agnes, wenn du Rudolf die gleiche Neigung entgegenbrächtest, wie er dir."

Da mußte Agnes Willrath ihren Platz verlassen, um nicht die Röte ihrer Verlegenheit zu zeigen, die ihr bis in die Stirnhaare stieg; sie bot ein Bild der Scham und Verwirrung.

„Nun, Agnes, antworte mir," bat Gretchen von ihrem Platze her. „Es hängt viel von deiner Antwort ab, und ich erwarte sie nicht ohne Herzklopfen." Und als jene immer noch am Fenster stehen blieb, erhob sich die junge Frau und trat zu ihr.

„Du kannst rückhaltlos mit mir reden, Agnes, wie — wie eine Schwester."

Bei den letzten Worten drehte das junge Mädchen sich um. Ein Schimmer des Glückes stand in ihren Augen.

„Ja, Gretchen, ich denke immer noch an Rudolf."

Die Tochter des Senators lächelte philosophisch. „Rudolf hatte die Geliebte nicht vergessen", und „sie dachte immer noch an Rudolf"; es kam beides auf eins heraus.

„Dann will ich alles tun, um der schweren Vergangenheit, die uns allen so hart mitgespielt hat, eine bessere Zukunft folgen zu lassen," sagte sie fest und schloß die Freundin in ihre Arme. „Möchte es ein baldiger Einzug in unser Haus werden!"

Ihr war licht und hell zu Sinn. Es kam ihr jetzt auch alles zu Hilfe, es fügte sich alles wie von selbst ineinander. Eigentlich war es gar nicht so schwer, Glück zu spenden, man mußte nur wollen. Freilich, ein ganz klein wenig Weh war ja mit diesem Glücklichmachen verknüpft. So alt war das Herz eigentlich noch nicht, daß es nur an andere denken mochte. Aber da erstand eine schlimme, an Martern reiche Vergangenheit und erhob warnend die Peitsche. Nein, nein, nicht noch einmal Aehnliches erleben! Und wem auch sollte das Herz sich zuwenden! Es war niemand da, der es begehrte, und sie bot es auch keinem an. Und wie segensreich war ihr Leben! Nein, Glück spenden war doch das Schönste. Und dann der Vater, das Kind . . . Eine große Sehnsucht nach ihrem Knaben kam plötzlich in ihr auf.

„Ich will bald heimfahren," sagte sie ganz plötzlich aus ihrem Gedankengange heraus, und alles Bitten der Freundin war vergebens.

„Wir sehen uns ja bald wieder, Agnes", wehrte Gretchen Lüders ab. „Nicht wahr? Du kommst, so bald ich dich benötige."

Agnes Willrath blickte vor sich hin.

„Dein Vater muß mich dazu auffordern, Gretchen," sagte sie leise. „Denn meine Rückkehr in meine Vaterstadt, zu meiner Tante, wäre doch gleichbedeutend mit einem Besuche bei Euch. Das eine ohne das andere würde ich nie tun."

Gretchen Lüders dachte nach.

„Ich kann deine Gedanken sehr wohl verstehen, Agnes. Aber dann soll auch Rudolf dir nicht eher schreiben, als bis zwischen dir und meinem Vater der letzte Schatten verbannt ist."

Sie blieb noch zwei Tage in München; ihr Aufenthalt, den sie ursprünglich auf acht Tage veranschlagt hatte, wurde um die Hälfte verkürzt.

„Auf Wiedersehen, Agnes!" Mit diesem Abschiedsgruß von altersher schieden sie, als der Zug sich in Bewegung setzte. —

Sie hatte ihrem Bruder telegraphiert, daß er sie abholen möge, und sie wußte, daß er dieser Aufforderung nicht nur aus Gründen der Höflichkeit nachkommen würde. Und so war es denn auch nur ein flüchtiger, zerstreut hingeworfener Gruß, den der Bruder ihr bot; sein Herz lag in seinen Augen, die voll Spannung und verhaltener Angst auf dem Gesicht der Schwester ruhten.

Sie wollte ihn nicht lange sich quälen sehen, sondern sagte beim Betreten der Straße:

„Du darfst hoffen, Rudolf, es wird, hoffe ich, alles gut werden."

(Fortsetzung folgt.)

Die Erfüllungstatsache kann sich einstellen, niemals die Erfüllungsempfindung, die da abschließt und die Spannung restlos beseitigt . . . „Und im Genuß verschmacht' ich nach Begierde", das ist der Ruf des wartenden Menschen im Höhepunkt der Erfüllung!

— Und auf was warte ich selbst wohl in diesem Augenblick? Offen gestanden, auf eine stilistische Wendung, die es ermöglicht, diese Betrachtung aus dem elegischen Moll in ein zuversichtliches Dur überzuleiten. Und wirklich, da öffnet sich ein Ausweg. Wer hätte sich nicht schon im Wartezimmer des Arztes befunden mit dem deutlichen Gefühl: das Warten ist Wohltat? Wem wäre nicht schon das stärkste Zahnweh radikal verflogen, beim bloßen Warten auf Bohrmaschine und Zange? Und ein alter Dichterspruch ließe sich zweckdienlich ergänzen:

Du sitzt, du wartest, die Genesung schwillt,
Dein Warten selbst verscheucht dein Ungemach,
In der Erwartung liegt das ganze Bild
Von dem was du erwartest hundertfach!

Wußten Sie schon — ?

Allerhand interessanter Kleinkram

von — — Alexander Moszkowski

Von dem Sammelpseudonym „Professor Ypsilon", unter dem diese Rubrik sonst zu erscheinen pflegt, sei heute die Maske ein wenig gelockert. Zahlreiche erste Schriftsteller arbeiten an dieser Rubrik mit; ganz besonders interessante Bausteine zu ihr liefert, aus der staunenswerten Fülle seiner Kenntnisse heraus, Alexander Moszkowski, der am 15. Januar sein 70. Lebensjahr vollendet.

Wußten Sie schon, daß man aus einer Taschenuhr einen Kompaß machen kann? Uhrscheibe wagerecht halten, im Mittelpunkt einen dünnen Gegenstand (z. B. ein Streichholz) senkrecht stellen, Uhr drehen, bis der Sonnenschatten des Gegenstandes die 12 trifft; dann ist die Halbierungslinie des Winkels von Schatten und kleinem Zeiger die Nord-Südlinie.

*

Wußten Sie schon, daß Graham-Bell, der Erfinder des Telephons, Taubstummenlehrer war und daß er gar kein Telephon erfinden wollte? vielmehr nur ein Instrument zur Umwandlung von Lauten in sichtbare Zeichen für seine taubstummen Zöglinge? Der elektrische Apparat, auf den er geriet, wurde dann unabhängig von der ursprünglichen Absicht zum Fernsprecher. (Boston 1876.)

Wußten Sie schon, daß in den Etatreden aller europäischen Finanzminister zusammengenommen nicht entfernt soviel Goldmilliarden vorkommen, als im Ozean? Zwar in 1000 Litern Meerwasser befindet sich noch nicht ein halbes Hundertstel Gramm Gold. Allein die Goldmenge aller irdischen Ozeane beträgt 6 Billionen Kilogramm.

*

Wußten Sie schon, daß die Applattung der Erde (vom Aequator nach den Polen hin) in der Berliner Friedrich-Straße bemerkbar wird? Wenn Sie vom Halleschen nach dem Oranienburger Tor wandern, so befinden Sie sich am Ende des Spazierganges dem Erdmittelpunkt um volle sieben Meter näher, als am Anfang.

*

Wußten Sie schon, daß bei Horaz eine Verszeile vorkommt:

„Telephum, quem tu petis, occupavit" — ?

scherzhaft übersetzt:

„Das Telephon, das du beanspruchst, hat er besetzt."

Der wirkliche Sinn ist natürlich ein ganz anderer, und wie erklärt werden muß, ein sehr übler. Denn Telephus ist bei Horaz eine Persönlichkeit von höchst bedenklicher Moralität.

*

Wußten Sie schon, daß die französischen Könige „Ludwig" falsch numeriert werden? Wenn man nämlich, wie neuere Geschichtsforscher mit gutem Grund fordern, die Chlodwige als Ludwige rechnet, so ergibt sich, daß Ludwig der Vierzehnte bereits der Siebzehnte war, und daß nicht Ludwig der Sechzehnte, sondern Ludwig der Neunzehnte hingerichtet worden ist.

*

Wußten Sie schon, daß man sich auf „drahtlosem Wege" verheiraten kann? Die erste solche Trauung hat jetzt in Amerika stattgefunden, der Matrose eines im Hafen liegenden Schiffes ließ sich mit seiner, 1000 Meilen entfernt vor dem Altar stehenden, Braut durch Funkspruch trauen.

*

Francesco Landino lebte 1325—1397 zu Florenz und ist der Erfinder des Klaviers. Erblindet, Organist der Lorenzokirche, kundig der Laute und der Flöte, erbaute er sich ein Instrument aus Tasten und Saiten, das er wie die Orgel meisterhaft zu spielen wußte.

*

Einige vor kurzem südlich von Neuseeland entdeckte kleine Inseln sind die Reste eines untergegangenen Weltteils.

Kennen Sie das Schicksal der Anna Boleyn? Englisches Ed fräulein; zweite Frau Heinrichs VIII. (der sich ihretwegen von Katharin scheiden ließ); Mutter Elisabeths; wurde 1536 enthauptet, weil Heinri eine Andere heiraten wollte; kommt jetzt als großer, deutscher Fil heraus. Spricht man Ihnen von „Anna Boleyn", dann murmeln Si verständnisinnig: „Ach ja. Heinrich VIII. von Shakespeare!", dam man merkt, wie belesen Sie sind.

*

Das beste Mittel, die 9 Musen auswendig zu lernen: Merke Sie sich die blödsinnigen zwei Worte „Kliometerthal, Euerurpokal" so wissen Sie — nach „Klio" — die Anfangs-Buchstaben de anderen 8, nämlich: Melpomene, Terpsichore, Thalia, Euterpe Erato, Urania, Polyhymnia, Kalliope; von der Anfangssilbe komme Sie ohne weiteres auf den ganzen Namen.

*

Auch tausend Tränen können einen weggesandten Brief nich mehr auslöschen.

*

Es gibt verblüffende Trugschlüsse im Rechnen! So etwa dieser 8 ist die „Hälfte" von 6; ja? Ja; aber nicht immer! Ist etw eine 8-stellige Zahl die „Hälfte" von einer 6-stelligen? Niemals

*

Wußten Sie schon, welches die teuerste und zugleich geringfügigst Operation war, die je ausgeführt wurde? Ludwig XIV. ließ sich ein kleine Fistel öffnen und bezahlte dafür seinen vier Aerzten anderthal Millionen Franken.

*

So mancher Schmerz begräbt sich in der Seele unter dem Schein der Gleichgültigkeit und des Scherzes.

*

Wußten Sie schon, daß beim Spiel mit exakt gearbeiteten Würfeln die 6 häufiger oben erscheint als die 1? Weil infolge der sechsfachen Aushöhlung auf der 6-Seite der Schwerpunkt des Würfels nicht mi dem Mittelpunkt zusammenfällt, sondern näher an der 1-Fläche liegt

*

Wußten Sie schon, daß es seit kurzem ein wissenschaftlich er probtes, haarwuchsförderndes Mittel namens Humagsolan gibt, dal in Tablettenform eingenommen wird? So erleben wir jetzt zum ersten Mal, daß man sich im Friseurgeschäft etwas zu essen kaufen kann.

Haus, Hof und Garten

Landwirtschaft

Die Landwirtschaft in Deutschland

Nach Freigabe des Fleischverbrauchs zeigt die Landwirtschaft ein ständig steigendes Interesse an der Wiederaufnahme der Schweinezucht und Schweinemast. Es sind nicht lediglich die hohen Preise, die zur Zeit im freien Handel für Schweine gezahlt werden, die das Interesse erwecken, sondern mehr Erwägungen rein betriebswirtschaftlicher Natur. So sind es in Gegenden mit leichtem Sandboden besonders die Düngerfragen, die zu einer vermehrten Schweinezucht führen. Die Preise für künstliche Düngemittel sind ja heute derartig, daß nur kapitalkräftige Landwirte deren Anschaffung durchführen können. Die Ausblicke für eine bessere Fleisch- und Fettversorgung sind deshalb für das kommende Wirtschaftsjahr bedeutend günstiger. — Die Schweinepreise zeigten in den letzten Wochen eine geringfügige Tendenz zum Steigen. Es wurden im Mittel in Friedrichsfelde gezahlt für Ferkel von 6—8 Wochen 120—180 Mk., für 8—12 Wochen alte 180—240 Mk., für 12—15 Wochen alte 240—300 Mk., für Faselschweine über 15 Wochen 300—600 Mk. Aufgetrieben wurden etwas mehr als in den letzten Wochen; der Verlauf des Marktes war im allgemeinen etwas langsam. — Die Schlachtviehpreise zeigen eine Tendenz zum Steigen. Es wurde gezahlt für 1 Ztr. Lebendgewicht in Mark: in Berlin 1250—1600, in Magdeburg 1100—1600, in Leipzig 1000 bis 1700, in Hannover 1250—1550, in Hamburg 1000—1500, in Dortmund 1300 bis 1600, in Köln 1200—1700, in Frankfurt a. M. 1500—1800.

Auf dem Rindermarkt gestaltete sich das Geschäft langsam bei weichenden Preisen. Für hochtragende und Milchkühe wurden in Friedrichsfelde gezahlt: 1. Qualität 5000—7000, 2. Qualität 4—5000, 3. Qualität 3—4000 Mk. Tragende Färsen bedangen: 1. Qualität 4500—6000 und 2. Qualität 3500—4500 Mk. Zugochsen brachten 900 bis 1200 Mk. je Ztr. Lebendgewicht, Zuchtbullen 800—1000 Mk. An Schlachtviehpreisen wurde gezahlt in Mark für 1 Ztr. Lebendgewicht für Rinder, Bullen, Kühe: in Berlin 350—650, in Magdeburg 300 bis 850, in Leipzig 350—850, in Hannover 450—800, in Hamburg 300—850, in Dortmund 400—900, in Köln 500—900, in Frankfurt a. M. 500—900. Kälber bedangen: in Berlin 600—900, in Magdeburg 600—800, in Leipzig 500—800, in Hannover 600—775, in Hamburg 400—1100, in Dortmund 650—850, in Köln 850—950, in Frankfurt a. M. 900—1100 Mark.

Die Schafpreise gestalteten sich bei ruhiger Tendenz des Marktes: Berlin 500—800, Magdeburg 400—750, Köln 700—750, Frankfurt a. M. 550—750 Mk.

Die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln betrugen in Mark je Ztr. ab Verladestation: Köln für weiße 38—40, gelbe 37—39, rote 39—42, Hamburg 32—35 bezw. 32—35 und 30—33, Stettin 30—32 bezw. 32 bis 34 und 29—31.

Die Preise an der Berliner Produktenbörse gestalteten sich im allgemeinen ziemlich fest. Es wurden für 1 Ztr. ab Station gezahlt für: Viktoriaerbsen 290—315, kl. Sorte 220—255, Futtererbsen 180 bis 210, Linsen 400—500, Peluschken 180—195, Ackerbohnen 190—200, Wicken 170—180, Lupinen, blaue 80—90, gelbe 100—120, Serradella, alte 78—85, neue 110—120, Raps 510—512, Wiesenheu, lose 35—37, besseres 40—42, Kleeheu 42—46, Roggenstroh 25—26, Runkelrüben 7,50—8,50, Kohlrüben, weiße 8—9, Möhren, rote 17—18, gelbe 15—16.

Auf dem Weltmarkt macht sich eine allgemeine Flaue geltend. Die Weizenpreise, welche in den letzten Wochen recht schwankend waren, sind um etwa 10 Cents gestiegen, wobei die kanadischen Weizenzufuhren wieder ziemlich umfangreich waren; trotzdem wollen sich die Bestände nicht so recht ansammeln. Eine Erklärung dieser Tatsache findet man in den wesentlich vergrößerten Ausfuhrzahlen. Aus Nordamerika wurden recht erhebliche Mengen Weizen und Weizenmehl nach Europa verschickt, sogar wesentlich mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Hierin lag für Europa aber nur ein Ersatz für den Ausfall an argentinischer und australischer Verfachtung. — Die Waggonpreise für Mais stellten sich erheblich niedriger, da die Anforderungen entgegenkommender waren und der heutige Devisenmarkt für ausländische Zahlungsmittel matter lag. Die Getreidenotierungen betrugen in Mark für die Tonne in Chicago: Weizen, Dez., 5228, Mais 2224, in Berlin: Mais, lose, 195—196 je Ztr., Dez. bis Jan. 184—185 Mk. Im Hülsenfruchtgeschäft hat das Angebot sichtlich zugenommen; die Forderungen waren hoch, die Kauflust sehr zurückhaltend. Dr. Horst-Bredow.

Fohlen-, Kälber- und Lämmerlähme

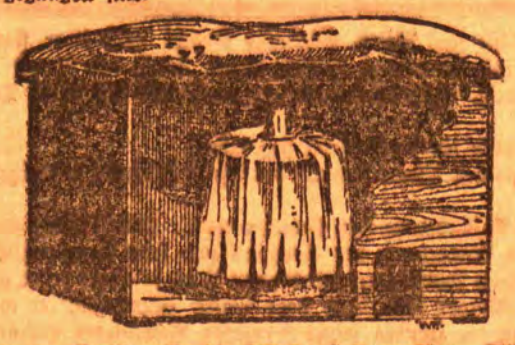
Die Fohlenlähme ist ein Schrecken der Pferdezüchter. So manches wertvolle Tier fällt ihr zum Opfer. Vielfach hört man darum die Frage: Gibt es denn kein wirksames Mittel gegen die Lähme? Ich antworte: Vorsicht ist besser wie Nachsicht, Vorbeugen besser als Heilen. Die Ursache ist in der Aufsaugung von eiterbildenden und septischen (Blutvergiftungs-) Stoffen durch den offenen Nabel unmittelbar nach der Geburt zu suchen. Es geht zu leicht an, daß solche Fermente und Bakterien in die offene Nabelwunde gelangen und später in die Blutzirkulation, welche sie dann in Muskel-, Gelenke, Sehnenscheiden und sogar in innere Organe absetzt, woselbst sich dann Abszesse (Eitergeschwüre) bilden. An solcher Blutvergiftung gehen dann in der Regel die kleinen Tiere zu Grunde. Deshalb ist das Abbinden des Nabelstranges mit einem in Lysol oder Creolin getauchten weißleinenen schmalen Bande nötig. Man bindet zweimal: einmal zwei Finger breit vom Fohlen und dann eine Handbreit weiter nach der Mutter zu, die Nabelschnur ab und schneidet zwischen beiden durch. Der kleine Nabelstrangstumpf unterhalb des Bandes wird sodann noch gut mit reinem Creolin oder Lysol einigemale getränkt. Ich weiß nun zwar sehr gut, daß in vielen Fällen weder der Nabelstrang abgebunden noch auf den Stumpf antiseptische Pinselungen angebracht werden und dennoch keine Fohlenlähme entsteht. In solchen Glücksfällen sind eben keine giftigen Fermente in die Nabelwunde gelangt. Tritt die Lähme nach Tagen oder Wochen auf, so fängt das Tier an, auf einem oder mehreren Beinen zu hinken und kann dann schwer aufstehen. Zuerst saugt es noch, aber mit zunehmendem Fieber und Zunahme der dicken Gelenke oder Sehnenscheiden geht es bald ein. Die edlen Halbblutfohlen leiden mehr als die kalten Schläge unter der Lähme. Recht frühzeitige Einreibungen der kranken Gelenke mit Jodvaseyen, ehe es zur Eiterung und Durchbruch kommt, wirkt mitunter rettend. Was von den Fohlen gilt, gilt auch von den Kälbern und Lämmern in jeder Beziehung. Tierarzt Ehlers.

Kleintierzucht

Wie ersetze ich kleinen Küken die wärmende, schützende Mutter?

Mit Abbildung

Künstliche Glucken sind überall im Handel zu haben, heute aber riesig teuer, so daß sich die Anschaffung für den kleinen Züchter, der nur eine oder zwei Bruten aufzieht, nicht lohnt, zumal er unter diesen Verhältnissen doch mit Glucken brüten wird, die ihre Schar dann auch selbst bemuttern werden. Aber doch können Umstände eintreten, die den Züchter vor die schwierige Frage der künstlichen Aufzucht stellen, wenn z. B. die Glucke durch einen Unglücksfall eingeht, wenn sie sich als schlechte Führerin oder gar als Rabenmutter erweist, wenn ein Satz durch eine Pute ausgebrütet ist und diese noch eine zweite Brut machen soll, oder wenn man sich aus einer Brüterei Eintagsküken verschafft hat. In allen Fällen ist der am besten aus, der gleichzeitig mehrere Glucken angesetzt hat. Dann wird er schon in der Regel die verwaisten Tierchen einer andern Mutter unterschieben können. Ist solches aber nicht möglich, und fehlt jede Gelegenheit, eine Stiefmutter für die Verlassenen zu finden, so braucht man deswegen noch lange nicht zu verzagen. Mit einiger Sorgfalt und gutem Willen läßt sich eine solche hilflose Schar schon durchbringen. Auch wir waren vor einigen Jahren in der Zwangslage, eine Brut künstlich aufzuziehen, was uns auch ohne Verluste gelang. Manchen Leser wird es gewiß interessieren, zu erfahren, welchen Weg wir gegangen sind.



Es war im April, also die kälteste Zeit vorüber. Als Wärmeapparat diente eine Tonkrule, die, ähnlich einem Kaffeewärmer, mit einem dicken Mantel aus Watte umwickelt wurde. Beim Klempner verschafften wir uns eine runde Blechscheibe mit einem Durchmesser, der ungefähr 20 cm mehr betrug als der Bodendurchmesser der Wärmeflasche. In die Mitte dieser Scheibe wurde ein Loch geschnitten zum Ueberstülpen über den Hals der Krule. Die Tonkrule erhielt nun einen Flanellumhang, der über die Blechscheibe bis fast auf den Boden herabhing und am unteren Rande mit Einschnitten von etwa 8—10 cm zum Durchschlüpfen der Küken versehen wurde. Die Krule wurde nach Bedarf mit heißem Wasser gefüllt und in eine entsprechend große Kiste gestellt, die vorne eine Auslauföffnung und zwecks Lüftung am oberen Rande einige Luftlöcher eingebohrt erhielt. Zur besseren Warmhaltung kam auf die Kiste ein Kissen; anfangs wurden auch die Seiten mit solchen verwahrt. Dieser Notbehelf hat uns vortreffliche Dienste geleistet und können wir diese Einrichtung, die ja leicht und billig herzustellen ist, jedem Züchter, der in eine ähnliche Lage kommt, zur Nachahmung nur empfehlen. Sch.

Etwas über die Stellung der Schafhaltung im landwirtschaftlichen Betriebe

Nicht überall ist eine Schafhaltung angebracht. Das Schaf eignet sich wie kein anderes Tier dazu, kurze trockene Weiden und trockenes Futter auszunutzen, wogegen feuchter Boden für eine Schafhaltung gänzlich ungeeignet ist, da das Schaf sehr empfindlich für feuchte Weiden und die damit verbundenen Weidekrankheiten ist. Nur die langwolligen, englischen Fleischschafe und die Marschschafe vertragen feuchte Weiden mit mäßigem Futter; doch sind diese beiden Sorten für das Festland wenig geeignet.

Vor dem Kriege wurden die Schafe dazu benutzt, die Stoppelweide auszunutzen; heute ist aber diese Art nur noch unter sehr schwierigen Verhältnissen berechtigt; denn die heute allein berechtigte intensive Wirtschaft hat das Bestreben, die Getreidestoppel sofort hinter der Mähmaschine oder Sense umzubrechen. Dazu liefert ja auch die heutige Hack- und Drillkultur zwischen den Getreidestoppeln nur mehr wenig Weide.

Zu einem freudigen und rentablen Gedeihen verlangt das Schaf unter allen Umständen Weidegang. Zwar kann man sie auch im Stall halten, doch widerstrebt dieses der Natur des Schafes und besonders des Wollschafes. Ein solcher Weidegang ist aber mit der heute allein berechtigten Intensität des landwirtschaftlichen Betriebes fast niemals zu vereinigen, und so weicht das Schaf Schritt vor Schritt der gesteigerten Kultur, seinen früheren Platz dem Rindvieh und dem Schweine einräumend. Unter den durch den Krieg geschaffenen andersartigen Zuständen hat es nun allerdings den Anschein gewonnen, als ob die Landwirtschaft infolge ihres rückwärtigen Schrittes sich wieder mehr extensiv mit Weidehaltung beschäftigt. Hierdurch würde für Gegenden mit trockenen Weiden die Schafhaltung wieder mehr an Bedeutung gewinnen.

Trotzdem eignet sich die Schafhaltung aber wohl nur für mittlere und Großbetriebe. Das Schaf ist ein Herdentier und seine Haltung nur dann lohnend, wenn sie so umfangreich ist, daß ein besonderer Schäfer dafür gehalten werden kann. Dagegen ist sie für die kleineren Betriebe und besonders für solche in Gegenden mit zerstückeltem Besitz ungeeignet und unrentabel und kann nur da Bedeutung finden, wo es sich darum handelt, gelegentlich frisches Fleisch und etwas Wolle zum Eigengebrauch zu haben. Dr. Horst-Bredow.

Obst- und Gartenbau

Der Glasflügler

Mit Abbildung

Zu den Schädlingen unserer Obstbäume und -Sträucher, die am oder im Holzkörper bezw. im Wurzelstock ihr Unwesen treiben, gehört unstreitig der Glasflügler mit zu den schädlichsten, zumal sein Dasein in der Regel erst bemerkt wird, wenn es zu spät ist, d. h. wenn Triebe und Stengelteile durch Aushöhlen und Auffressen des Markes zum Absterben gebracht sind. Es ist darum jedem Obstbauer nur dringend anzuraten, ein recht scharfes Augenmerk auf diesen Schädling zu haben.

Je nach der Obstart, in der er sein Wesen treibt, unterscheidet man vornehmlich drei Arten von Glasflüglern: den Kernobstglasflügler, den Johannisbeerglasflügler und den Himbeerglasflügler. Ersterer erscheint im Juni. Der Schmetterling ist schwarzblau mit rotem Hinterleibsring. Die goldig schimmernden Vorderflügel zieren glashelle Fensterflecke, während Hinterflügel, Kopf und Brust durch gelbe und weiße Schüppchen ausgezeichnet sind. Das Männchen trägt zum Unterschiede von dem Weibchen am Hinterleibe ein weißes Haarbüschelchen. Das Weibchen legt seine Eier in die Spalten und Ritzen der Kernobstbäume. Die bald ausschlüpfende gelbliche Raupe mit hornfarbigem Kopfe sucht sich einen Weg ins Splintholz und vollführt hier seine dem Baume Verderben bringenden Fraßgänge. Erst im April-Mai des nächsten Jahres verpuppt sie sich. Charakteristisch ist, daß die Larve sich vor einem nach außen führenden Bohrloche verpuppt, wo dann in der Regel der äußere Teil der Puppenhülse als braune Knospe außen sichtbar ist. Ein wirksames Bekämpfungsmittel des Glasflüglers scheint bisher noch nicht gefunden zu sein. So weit als möglich suche man die welkenden Triebe auf und verbrenne sie, wodurch die gefährliche Larve vernichtet wird.

Der Johannisbeerglasflügler ist der kleinste der drei genannten Arten. Der Schmetterling, der von Mitte Mai bis Juni fliegt, ist etwa 10 mm lang, glänzend schwarz und durch drei gelbe Ringe am Hinterleib gekennzeichnet. Während die Vorderflügel nur Fensterflecke aufweisen, sind die Hinterflügel gänzlich glashell. Die Larve, eine gelbliche Raupe mit hornfarbigem Kopf, frißt bis zum März des nächsten Jahres in den jungen Trieben, worauf sie sich verpuppt. Die Bohrlöcher sind leicht durch den sie verklebenden Kot kenntlich. Solche Triebe sind abzuschneiden und zu verbrennen.

Vom Himbeerglasflügler, der im August erscheint und ähnlich dem vorgenannten, nur etwas größer als dieser ist, zeigt uns nebenstehende Zeichnung das Schädigungsbild. Die Larve lebt vom Oktober bis zum Juni des nächsten Jahres im Mark der Ruten oder auch im Wurzelstock. Die gelblichweiße Raupe verpuppt sich im Juni, nachdem sie kurz vorher noch ein Schlupfloch nach außen gebohrt hat, durch das dann im August der fertige Schmetterling entweicht. Befallene Ruten sind sofort zu entfernen und zu verbrennen. Ist der Schädling in den Wurzelstock hinabgegangen, so gräbt man am besten die ganze Pflanze aus und verbrennt sie. th.

Hauswirtschaft

Leichtes Reinigen der Pferdedecken

Die Pferdedecken müssen von Zeit zu Zeit gründlich gereinigt werden, um ihre Lebensdauer zu verlängern. Da gibt es ein einfaches Verfahren, das wie folgt angewendet wird: In eine Wanne wird Ammoniak geschüttet, darauf die Decke gebreitet und dann heißes Wasser darauf gegossen. Der Schmutz wird durch die aufsteigenden Dämpfe schnell und gründlich gelöst. Dann wird die Decke in reinem Wasser zweimal gründlich gespült, worauf sie zum Trocknen aufgehängt wird. M. Tr.

Rotationsdruck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Gerlach, für das übrige Robert Leudner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.